

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frs. 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Insertate

die 6-baltige Beilage oder deren Raum 15 Cms.; bei östere Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebuhr für die 3-spaltige Garnondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Cassenstein & Bogler A.-G., G. P. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Doppelst, W. Dufes Nachf. Max Augustfeld & Emeric Legner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 146.

Mittwoch, 2. Juli 1902.

XXIII. Jahrgang.

Abonnementseinladung.

Mit 1. Juli 1902 begann ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Insertate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Administration und Redaktion
des
„Bukarester Tagblatt.“

Zur Frage der deutschen Auslands-Schulen.

Bukarest, am 1. Juli 1902

In dem Erlasse des deutschen Reichskanzlers an den Vorsitzenden des „Verbandes deutscher Schulen Rumaniens“, Herrn Dr. Franz Schmidt, vom 15. vorigen Monats heisst es u. a.: „Gerne erkenne ich an, daß auf diesem Gebiete (d. i. dem deutschen Auslands-Schulwesen) in opferfreudigem Patriotismus, von kleinen Anfängen ausgehend, Großes geleistet worden ist. Aber viel bleibt noch zu thun übrig, wenn das deutsche Auslands-Schulwesen einer gedeihlichen Entwicklung entgegengeführt und seiner hohen Aufgabe, fern der Heimath deutsche Sprache und deutsches Wesen zu pflegen und zu erhalten, völlig gerecht werden soll.“

Der Reichskanzler hat damit in zutreffender Weise der Anschauung aller derer Ausdruck gegeben, welche — im In- wie im Auslande — mit der Versorgung der Auslands-Schulen in den letzten Jahren in irgend einer Richtung sich zu befassen Veranlassung hatten. In Büchern und Broschüren, in Zeitschriften und Eingaben an die Reichsregierung und an den Reichstag, in der politischen und in der pädagogischen Presse, sowie in der sonstigen Fach-Zeitschriftenliteratur, ist diese Frage seit ein paar Jahren so vielseitig und eingehend behandelt worden, daß eine wesentliche Klärung der Anschauungen in allen Hauptfragen eingetreten ist. Erfreulich ist hierbei besonders, wie Reichstag und Reichsregierung, Fachliteratur und Tagespresse einig sind in der Ueberzeugung, daß nicht nur etwas in der Sache geschehen müsse, sondern daß gleichzeitig in durchgreifender Weise, und zwar zunächst durch Schaffung einer Centralstelle für alle einschlä-

gigen Angelegenheiten, den bestehenden Mifständen abgeholfen werden müsse.

Diese Ueberzeugung ist namentlich eine allgemeine geworden seit der Behandlung der Frage im Deutschen Reichstag (10. März 1902), wo auch der freisinnige Abgeordnete Schrader mit warmen Worten für eine größere Berücksichtigung der deutschen Auslands-Schulen seitens des Reiches nachdrücklich eintrat. Mit Recht hat dieser Abgeordnete darauf hingewiesen, welche Ausbreitung und welchen Einfluß das trefflich eingerichtete, vom Mutterlande aus geleitete und jährlich mit 800.000 Franks geförderte französische Schulwesen im Orient gewonnen hat. Bekanntlich wendet auch das Königreich Italien seinen Auslands-Schulen große Sorgfalt und reichliche Mittel, jährlich über 1 Million Lire zu. In der Levante allein unterhält gegenwärtig Italien von Regierung wegen 86 Schulen, welche nicht nur den politischen Interessen des Landes, sondern auch der Erweiterung seiner Handelsbeziehungen in hervorragender Weise förderlich sind. Außerdem gibt es in allen Erdtheilen an 250 von der italienischen Regierung subventionierte Schulen, welche den nationalen und wirtschaftlichen Zusammenhang der italienischen Ausgewanderten mit dem Mutterlande erhalten.

Von Reichs wegen ist in Deutschland bisher ungleich weniger in der Sache geschehen. Wohl hat die Reichsregierung den Beitrag zur Unterstützung deutscher Schulen im Auslande von 150.000 M. auf 300.000 M. erhöht. Daß indes dieser Betrag nicht hinreicht zur Befriedigung der Bedürfnisse, ja nicht einmal zur Beschaffung der erforderlichen Lehrmittel, wurde nicht nur im Reichstage nachgewiesen, sondern auch vom Staatssekretär, Frhm. v. Richt-hofen, sowie neuerdings vom Reichskanzler selbst anerkannt. Nimmt doch z. B. die deutsche Schule in Konstantinopel allein schon ein volles Zehntel dieses Betrages in Anspruch! Der jetzige Zustand gereicht weder dem Deutschum, noch dem deutschen Reiche zu Ruh und Ehre. Mit Beschämung hat man gelesen, wie z. B. die rumänischen Schulbehörden wiederholt deutsche Schulen mit Sperzung bedrohen mußten, weil diese in ihren hygienischen und sonstigen Einrichtungen den für die rumänischen Schulen maßgebenden Vorschriften nicht entsprechen zu entsprechen vermochten — während in der Nähe der deutschen Parochenschulen die in jeder Beziehung vorzüglich eingerichteten Schulpaläste der französischen Schwestern de Saens coeur sich erheben. Nicht minder beschämend ist es, wenn man wahrnimmt, wie die Vorstände deutscher Schulen im Auslande jahrelang mit dem Klimgelbeutel durch Deutschland ziehen müssen, um Mittel für

den Fortbestand ihrer Schulen zu erhalten. Oder wenn wir die beweglichen Klagen von Schuldirektoren und Schulkuratoren lesen über die Schwierigkeit der Beschaffung geeigneter Lehrkräfte, da es natürlich nicht in allen Fällen die besten Kräfte sind, welche sich dem unsicheren Dienste am deutschen Auslands-Schulwesen zuwenden.

Die Frage ist eine geradezu brennende geworden, und für Deutschland ist es eine Ehrenpflicht, nicht gar zu weit hinter den Leistungen anderer Kulturvölker auf diesem Gebiete zurückzubleiben. Jedes Volk, das auf sich hält, verfolgt sein auswärtiges Schulwesen mit tätiger Interesse und sieht in demselben ein Mittel, die Ausgewanderten oder ins Ausland Bezogenen durch kulturelle Bande mit dem Mutterlande zu verknüpfen und sie dem Volkstum zu erhalten. Die Vertretung des deutschen Volkes aber wird hierfür die Mittel ebenso zur Verfügung stellen wie für Heer und Flotte. Dies ist um so sicherer zu erwarten, als das Versorgungsgebiet, um das es sich handelt, eng und bestimmt umgrenzt werden kann.

Es wird sich im wesentlichen nur um diejenigen Schulen handeln, welche von Deutschen unter fremdsprachigen Völkern auf Grund privater Initiative freiwillig gegründet und im wesentlichen aus Privatmitteln erhalten werden.

Allerdings darf der Begriff „Schule“ hierbei nicht zu enge gefaßt werden. Es kann sich nicht nur um Volksschulen handeln, sondern es müssen alle Erziehungs- und Unterrichtseinrichtungen in den Kreis der Fürsorge eingeschlossen werden, welche dazu dienen, die Jugend dem deutschen Volkstum zu erhalten und sie nach deutschen Grundsätzen erziehen und unterrichten zu lassen. Die Schulgesetzgebung der verschiedenen Staaten, die klimatischen, Ansiedlungs- und Erwerbsverhältnisse, der Beruf und die gesellschaftliche Stellung der Eltern und hundert andere Umstände bedingen überdies eine außerordentliche Mannigfaltigkeit in der Gestaltung der deutschen Auslands-Schulen.

Auch die Gewinnung einer Uebersicht über den Umfang der Tätigkeit unterliegt keinen zu großen Schwierigkeiten; allerdings sind bis jetzt bloß Anläufe hierzu vorhanden. So hat z. B. der Direktor der „Allgemeinen deutschen Schule“ in Antwerpen, Dr. J. P. Müller, in seinem bekannten Buche, „Deutsche Schulen u. s. w.“ eine Anzahl von deutschen Auslands-Schulen zusammengestellt und beschrieben. In anderen Schriften und Zeitschriften ist ähnliches geschehen. Viel ist in der Zeitschriftenliteratur zerstreut. Pastor Kaufmann in Alexandrien schätzt die Zahl der deutschen Auslands-Schulen auf etwa 1000; Prof. Gustav Lenz (Darmstadt) kommt in der „Deutschen Erde“

Beuilleton.

Die verschobene Krönung.

Es ist selbstverständlich, daß London, der Schauplatz der erwarteten Feier, durch das hereingebroche Ereignis am schwersten betroffen ist. In welchem Maße, läßt sich augenblicklich gar nicht übersehen und berechnen. Bis zur Stunde herrscht noch Verwirrung. Die wohlwollenden Absichten des Königs scheitern an der Macht der Umstände, die ihn an das Krankenbett fesseln. Knapp vor der Operation galt seine Sorge noch dem Volke, dem er „eine so schlimme Enttäuschung bereitet“. Er wünschte, daß doch ein Festzug veranstaltet werden solle, an dem die Königin, der Prinz und die Prinzessin von Wales und die anderen Mitglieder der königlichen Familie und die sämtlichen für den Krönungszug bestimmten Truppen teilnehmen sollten; er sprach auch den Wunsch aus, daß die „Krönungsfeier“ in den Provinzen in der geplanten Weise abgehalten und namentlich die Kinder nicht um die erhofften Feste gebracht werden sollten; er befahl auch, daß das den 500.000 Armen Londons zugedachte Krönungsdiner unter allen Umständen gegeben werde. Das waren noch die letzten Anordnungen, die der König traf, ehe er sich den Ärzten überließ, um die Operation vorzunehmen, die, wie man heute weiß, einen Eingriff auf Leben und Tod bedeutete. Das Armeindiner wird abgehalten werden. Aber an Festlichkeiten ist nicht zu denken, wo man von den Ärzten weiß, daß des Königs Leben in Gefahr schwebt und für einige Tage noch in Gefahr schweben wird.

Der Bürgermeister von Salford hat es in den richtigen Worten ausgedrückt: Wir können nicht! Es geht gegen unser Gefühl. Was soll ein Fest ohne Feststimmung! Die 2000 Freudenfeuer, die auf allen Bergespitzen in England, Wales und Schottland bereits aufgeräumt standen, werden nicht abgebrannt werden. So lautet die Entscheidung des diesfalls gebildeten Ausschusses. Ueberall Absagen, überall Enttäuschung, überall das Unterbleiben der geplanten Festlichkeiten. Wo es sich nur um die Enttäuschung handelt, ist es von keinen weittragenden Folgen. Es wird bald verschmerzt, gleich allen anderen Enttäuschungen, die das Leben in so reicher Fülle für jeden mit sich bringt. Ganz anders aber dort, wo es sich um Vorbereitungen handelt, die mit der leidigen Geschäftsfrage zusammenhängen, und da ist London wieder am schwersten betroffen. Alles erleidet Verluste. Da sind in erster Reihe die Geschäfte, die mit der Verproviantierung der Stadt zu thun haben — die Viktualienhändler und Restaurationen.

Man erwartete einen Zustrom von mindestens einer Million Menschen für die Krönungstage. London verproviantierte sich wie für eine Belagerung. Die Eisenbahnen hatten angekündigt, daß in der zweiten Hälfte dieser, d. h. der Krönungswoche, im Hinblick auf den großen Personenverkehr keine Güterzüge verkehren und die Verfrachtung von Lebensmitteln eingestellt werden würde. Dies bedeutet die Abschneidung aller Zufuhren für volle vier Tage. Entsprechende Vorbereitungen wurden getroffen und dem Anlaß entsprechende Vorräte eingelagert. Die großen Provvisionsfirmen hatten Lieferungen übernommen und bald nach Bekanntwerden der Nachricht von der Verschiebung der Krönung frönten ihnen die Abbestellungen zu, die sie nun nicht gelten lassen wollen. Es handelt sich von Zehntausende von Pfunden

Sterling, um Millionen Mark, die nun in dem Verderben ausgelegten Lebensmitteln, in Fleisch, Geflügel, Fisch, zarten Gemüsen aufgespeichert liegen. Wie weit dies geht, kann man daraus ersehen, daß während der letzten drei Tage in London 2000 Ochsen, 15.000 Hammel und 8000 Schweine über den Normalverbrauch geschlachtet und Hunderttausende von Geflügel eingeführt wurden. Was für Vorbereitungen getroffen wurden, geht auch daraus hervor, daß die leitenden Weinsfirmen 50.000 Duzend-Kisten Champagner für die Krönungswoche einlegten.

Wer weiter ins Mitleiden gezogen wird, sind die Geschäfte, die sich für Krönungsdekorationen eingerichtet hatten, die zum größten Teil von Deutschland eingeführt wurden. Das schlechte Wetter ließ das Geschäft bis zu Anfang dieser Woche nicht zur Entfaltung kommen und kaum setzte es ein so wurde es rettungslos unterbrochen. Am schlimmsten aber steht es mit den Vermietungen von Fenstern und Söden auf den Schaugerüsten. Von letzteren waren bereits 400.000 zu Preisen von 20 bis 240 Mark (gegenüber der Westminster-Abtei) vermietet. Es handelt sich da um mindestens 20 Mill. Mark. Wer soll diese verlieren? Haben die Käufer von Söden und Mieter von Fenstern und Balkonen ein Recht, das gezahlte Geld zurückzuerlangen? Die Mietung und Erwerbung galt „für den Krönungszug“ und nur in Ausnahmefällen wurde die Rückerstattung des Betrages für den Fall des Unterbleibens der Feier ausbedungen. Die Frage wird heute schon lebhaft in der Presse erörtert und der einzige Ausweg, erkärt man, ist eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofes! Ein trauriges Nachspiel zu dem, was die größte nationale Feier werden sollte, die das britische Weltreich je gefeiert hat!

zu einem ähnlichen Ergebnisse. Aber alle diese zufälligen Mitteilungen sollten an einer Stelle zusammenlaufen, dort verarbeitet und systematisch und planmäßig, vor allem durch Herbeiziehung amtlichen Materials, ergänzt werden. In selbstverständlichem Zusammenhang damit stehen die erforderlichen Erhebungen über den besonderen Zweck, über Geschichte, Charakter und Umfang der einzelnen Schulen, über Schulleitung und Schulaufsicht, über Einnahmen und Ausgaben u. dgl.

Frankreich.

Zur Ausführung des Vereinsgesetzes.

Im Ministerrath ließ der Ministerpräsident wie wir schon gemeldet haben, ein Dekret unterzeichnen, wonach die sofortige Schließung der Niederlassungen der Kongregationen angeordnet wird, die später eröffnet wurden, als die Veröffentlichung des Vereinsgesetzes erfolgte, ohne um Genehmigung nachgesehen zu haben. Diese Niederlassungen, ungefähr 130, sind auf 47 Departements vertheilt. Der Ministerpräsident Combes hat heute den Präfekten Weisungen zugehen lassen, die die Ausführung des Dekrets sichern. Der Gaulois meldet, daß in den letzten Tagen in der Grande Chartreuse eine Versammlung gehalten wurde, in der die Mönche von neuem die Möglichkeit eines baldigen Auszuges ins Auge faßten. Sie sollen die Absicht haben, ihre Fabrikation nach der Schweiz zu verlegen, wohin die reiche Klosterbibliothek ihnen vorige Woche vorausging. Noch hofft der Gaulois aber, es werde dem Bischof von Grenoble gelingen, solche Bedingungen für die Bewohner der Großen Karthause zu erwirken, daß sie von ihrem Vorhaben absehen und Frankreich eines einträglichen Industriezweiges nicht berauben.

Rußland.

Die deutsche Sprache auf den russischen Schulen.

Die beim russischen Ministerium der Volksaufklärung eingesezte besondere Kommission für die Regelung des Unterrichts an den Mittelschulen hat für diese von der ersten Klasse angefangen das Deutsche als obligaten Lehrgegenstand vorgeschlagen. Der deutschfeindliche Petersburger Schwet bekämpft ganz energisch diesen Vorschlag, indem er schreibt:

„Wenn die deutsche Sprache die dominierende Bedeutung in unseren Schulen erhalten haben wird, dann wird es zu spät sein, zu sprechen. Dann wird man das Getane ummachen und das Gebaute abbrechen müssen; jetzt aber ist es noch Zeit, von folgen schwereren Maßregeln Abstand zu nehmen. . . . Rußland befindet sich in jeder Weise und seit vielen Jahren unter dem Einfluß der Deutschen. Dies hat mit Peter begonnen, der jedoch Rußland nicht verdeutschte wollte, sondern, indem er Vieles vom Westen nach Rußland hineintrug, Rußland selbständig und nicht als Filiale des Brandenburger Kurfürstentums, des preussischen Königreiches oder des deutschen Kaiserreiches sehen wollte. Seit Peter ist der Einfluß der Deutschen gewachsen und immer gewachsen. In den letzten Jahren haben wir dank der Initiative Alexanders III. begonnen, diesen Einfluß von uns abzuschütteln und das heranwachsende Geschlecht muß von ihm schon befreit sein. Deshalb muß jede wein auch anscheinend noch so unschuldige Maßregel, die die russische Jugend zur Germanisation führen kann, sorgfältig vermieden werden. Deshalb werden wir auch nicht aufhören, von jener Gefahr zu sprechen, die die Experimente der Germanisation der russischen Schule mit sich bringen.“

Die Vorwürfe, die hier dem genannten Ministerium gemacht werden, sind vollständig unbegründet. Der Schwet schießt da einfach am hellen Tage Gespenster, und das Ministerium, das von der Notwendigkeit der besseren Erlernung der deutschen Nachbarsprache überzeugt ist, wird kaum auf den Vorschlag des Blattes, statt der deutschen die französische Sprache zu nehmen, eingehen können.

Die Erneuerung des Dreibundes.

Die am 28. d. M. in aller Form zum Abschluß gebrachte Erneuerung der Dreibundverträge ist als ein politisches Ereignis ersten Ranges zu betrachten, und wird als solches überall angesehen werden, obwohl nach den mit überlegter Einsicht eingeleiteten und durchgeführten Verhandlungen zwischen den beteiligten Mächten ein Zweifel an Erreichung des gesteckten Zieles nirgends mehr ernstlich auftauchen konnte. Dieser nunmehr besiegelte Erfolg der deutschen Diplomatie ist unbestreitbar in der Hauptsache auf Rechnung des Grafen Bülow zu setzen. Die ungeänderte Verlängerung der Bündnisverträge ist der sprechende Beweis für die trefflichen Beziehungen des deutschen Reiches mit Oesterreich-Ungarn und mit Italien, die weder durch das Einwerfen einer „Polenfrage“ noch durch agitatorische Kämpfe von tschechischer Seite gestört werden konnten, und die zu trüben, soweit Italien in Betracht kommt, französischen, mehr oder minder offiziell unterstützten Bemühungen nicht im geringsten gelungen ist. Die maßgebenden Kreise in Wien, Budapest und Rom konnten sich der Ueberzeugung nicht entziehen, daß die feste Position, durch die der Dreibund die Interessen ihrer Länder garantiert, für diese selbst von höchstem Werthe ist. Im Januar hatte Graf Bülow vor dem deutschen Reichstag die bekannte Erklärung abgegeben, daß der Dreibund für Deutschland selbst keine absolute Nothwendigkeit sei. Diese Darlegung hat damals viel Aufsehen erregt, aber sie hatte ihren guten Grund, denn es lag darin der nicht mißzuverstehende Hinweis, daß Deutschland die Bündnisse zum mindesten nicht nöthiger habe als andere, und gewiß ebenso unabhängig von dieser oder jener Gruppierung ist wie jede sonstige Macht. Der Wink wurde auch verstanden. Als Graf Bülow zu Ostern nach Venedig kam, suchte ihn Prinetti auf. Dann brachte der

Reichskanzler in Wien persönlich das weitere in Ordnung und setzte somit den Grafen Goluchowski und den italienischen Minister Prinetti in den Stand, in ihren Parlamenten die die Situation klärenden Aufschlüsse zu machen. Im übrigen hat man in Berlin daraus nie ein Gehehl gemacht, daß Deutschland, wie es selbst herzliche Beziehungen zu anderen Regierungen unterhält, auch solchen seiner Verbündeten zu den Nachbarn durchaus nicht im Wege ist, ja sie müncht und fördert. Es kam auch nicht genug hervorgehoben werden, daß der Dreibund von jeher rein defensiver Natur gewesen ist. Diese Richtung ist ihm unverändert geblieben, und überall, vor allem in Petersburg, weiß man sehr genau, daß die Bündnisverträge keine Spitze gegen andere Mächte, namentlich nicht gegen Rußland enthalten.

Athen.

Unruhen in China.

Wie Reuters Bureau aus Peking meldet, benachrichtigte der Bizekönig von Szechuan die Regierung, daß die Gebäude der anglo-amerikanischen Mission in Tienkuchow von Volkschaufen zerstört worden seien. Ein Missionär wurde ermordet; sein Name und seine Nationalität sind noch nicht bekannt. Es erging ein Edikt, das die Ortsobrigkeit ihres Ranges entsetzt und die Ausrottung der Aufreißer anordnet. Mehrere Häufel führer sollen enthauptet worden sein. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus fügt hinzu, es scheine sich um einen Aufstand zu handeln, der seinen Grund in der Eintreibung der Auflagen für die Kriegsentwädigung hat.

Eröffnung neuer Städte für den internationalen Verkehr.

Wie aus Schanghai verlautet, sollen Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres acht bis neun weitere chinesische Städte für den internationalen Verkehr eröffnet werden. Hiervon sind die wichtigsten: Peking oder Schuntienfu, die Hauptstadt des Reiches; Tschangtscha, die früher sehr freundenfeindliche und während der Unruhen in Yangtse-Tale am Anfang der 90er Jahre vielgenannte Hauptstadt von Hunan; Tschangtsch, ein sehr bedeutender Handelsplatz in derselben Provinz; Antsching oder Nganking am Yangtsekiang, der Sitz des Gouverneurs von Anhui, und endlich Tschengtu, die Hauptstadt der großen und wohlhabenden Provinz Szechuan. Alle die genannten Orte sind stark bevölkert und die Einwohner sind, vielleicht mit Ausnahme des durch den Vorerwahnsinn verarmten Pekings, sehr kaufkräftig. Für die Ausdehnung des fremden Handels würde daher die Eröffnung von großer Bedeutung sein.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 1. Juli.

Tageskalender. Mittwoch, 2. Juli. Kath.: Maria S. Prot.: Maria S., Orthodox.: Judas Ar.

Witterungsbericht vom 30. Juni + 17, Mitternacht, + 20, um 7 Uhr Früh, + 30, Mittag. Das Barometer im Sinken bei 765. Himmel klar. Sonnenaufgang 4.19, Untergang 7.47. Höchste Lufttemperatur + 32 in Verlad, niederste + 10 in Nucar.

Vergnügungs-Anzeige. Heute Abend Dienstag: Edison Gar ten: Vorstellung der deutschen Varieteetruppe.

Vom Hofe. S. M. der König und die kleinen Prinzen Carol und Elisabetha haben vorgestern Sonntag vormittag um halb 10 dem Gottesdienste in der Kapelle des Klosters von Sinia beigewohnt. Hierauf besichtigten S. M. und die kleinen Prinzen vom Direktor der Forie der Civilspitaler Herr M. Culoglu geleitet, die in Ausführung befindlichen Restaurierungsarbeiten des Klosters. S. M. der der König interessirte sich ganz besonders für diese Arbeiten, welche dem Kloster seinen alten Glanz wiedergeben werden. Um halb 12 fand im Schlosse Pelesch in Anwesenheit Sr. M. des Königs die Wachtablösung statt. Der kleine Prinz Carol nahm am rechten Flügel Aufstellung und desfilirte vor Sr. M.

Personalmeldungen. Der Justizminister, Herr E. Stoicescu ist gestern Früh von seiner Inspektionsreise nach T. Seberin und T. Jiu in die Hauptstadt zurückgekehrt und wird heute neuerdings abreisen, um die Gerichtsinstanzen von Craiova und Slatina zu inspizieren. — Die Generalstabsoffiziere, welche einen Ausflug nach Bulgarien gemacht haben, um das Kriegstheater von 1877 zu besuchen, sind gestern nach Bukarest zurückgekehrt.

Die Wahl des Bischofs Mangra. Einige Blätter haben zu melden gewünscht, daß der Ministerpräsident, Herr Dem. Sturdza in der während seines Aufenthaltes in Wien mit dem Grafen Goluchowski gehaltenen Unterredung für die Bestätigung der Wahl des Pater Basile Mangra zum Bischof von Arab eingetreten sei. In einem an den „Pester Lloyd“ gerichteten Briefe dementirt Pater Mangra all diese Meldungen und sagt, daß er Niemandes Intervention, am allerwenigsten aber diejenige eines ausländischen Staatsmannes zu seinen Gunsten verlangt habe. Pater Mangra sagt, daß er die Lösung dieser Frage dem Ermessen und der Gerechtigkeit der ungarischen Regierung überlasse.

Die Rumänen in Ungarn. Nächsten Sonnabend wird der junge Georg Novacovici seine monatliche Haft im Staatsgefängnisse von Szegedin antreten. Novacovici war zu dieser Gefängnisstrafe sowie zu einer Geldstrafe von 200 Kronen verurtheilt worden, weil er im Vereine mit einigen anderen Studenten auf das Grab des rumänischen Freiheitshelden und Revolutionärs Avram Jancu einen Kranz niedergelegt hatte. — Letzten Sonnabend wurde in der Redaktion der Hermannstädter „Tribuna“ von der dortigen Staatsanwaltschaft eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei alle Exemplare einer von der „Tribuna“ veröffentlichten populären Broschüre über das Leben des rumänischen Patrioten Ioan Bratianu confiszirt wurden.

Von der Culturliga. Das Centralcomitee der Culturliga hielt gestern Abend in ihrem Vereinslokale in der Calea Victoriei eine Versammlung ab, in welcher verschiedene auf der Tagesordnung stehende Fragen diskutirt wurden. Gestern hat die Culturliga die 55,800 Francs einlaffiert, welche auf dem Gute Congesti ihres früher Cassiers Beriejeanu-Buzen als Hypothek eingetragen worden waren, nachdem Beriejeanu-Buzen ungefähr den gleichen Betrag aus den ihm anvertrauten Geldern veruntreut hatte. Das Geld wird bei einer Bank deponirt und bloß die Zinsen derselben für die Liga verwendet werden. In den Kreisen der Liga hat die Wiedererhaltung des Geldes einem ausgezeichneten Eindruck gemacht.

Parteipolitisches. Heute Abend werden die angefeindeten Mitglieder der um Herrn Cantacuzino gescharten Konservativen im Clublokale der Partei eine intime Versammlung abhalten, um über die eventuelle Abhaltung eines Parteikongresses im Laufe des Monats August zu beraten. Der Kongreß der unter der Führung des Herrn Carp stehenden Konservativen wird am 6 und 7. Juli im Saale des Lyrischen Theaters stattfinden.

Ein wissenschaftlicher Ausflug. Die historische Gesellschaft der Studenten der philosophischen Fakultät werden zusammen mit der rumänischen historischen Gesellschaft einen Ausflug nach Sarmisegethusa veranstalten. Die Abreise wird am Donnerstag den 3. Juli 7 Uhr 35 früh stattfinden. Die Ausflügler werden Deva, das römische Castell Micia, Hunyad, das Hageger Thal, Sarmisegethusa etc. besuchen. Die Rückkehr wird über den Lauricipaß erfolgen, wobei die Ausflügler das schöne Zintal bis nach T. Jiu besuchen und dann am 8. Juli nach Bukarest zurückkehren werden.

Ein kostbarer archäologischer Fund. Rumänische Bauern im Dorfe Anatal im Distrikte Jsmail in Bessarabien haben bei Ausführung von Erdarbeiten ein Thongefäß mit 1000 Goldstücken gefunden. Dieser Fund ist von großem archäologischen Werthe, da die Nachforschungen der russischen Archäologen ergeben haben, daß ein Theil der Münzen das Bildniß Alexanders des Großen und ein anderer Theil dasjenige des Feldherrn Alexanders und späteren Königs Pythachos trägt. Ein Theil der Münzen trägt das Zeichen der griechischen Stadt Tyra. Der reiche Fund wurde dem archäologischen Museum in Petersburg übersendet.

Ein Gelehrtenstreit vor Gericht. Heute wird vor der ersten Sektion des Tribunals Jfov der Verläumdungsprozeß zur Verhandlung gelangen, welchen Universitätsprofessor Herr Gr. Tocilescu gegen den Professor an der Schule der schönen Künste Herrn Zigara-Samurcaj angestrengt hat.

Ein rumänischer Distanzreiter. Letzten Sonnabend ist Rittmeister Miron de Costin vom 3. Calarasciregiment von Bukarest weggeritten, um dem Oberlieutenant Kurt Hehl von dem in Mez-garnisonirenden 1. hannoverschen Dragonerregiment Nr. 9 „König Carol von Rumänien“ der im letzten Herbst den Distanzritt Mez-Bukarest ausgeführt hat, einen Gegenbesuch in Mez abzusatteln. Rittmeister Costin ritt in Begleitung mehrerer Kameraden, welche ihn zum Theil bis nach Kronstadt begleiteten, um 5 Uhr früh vom 2. Rondeau auf die Chaussee Risseleff weg. Der Ritt wurde in den besten Bedingungen ausgeführt. In Ploesti trafen die Offiziere um halb 11 Uhr Vormittag ein, nachdem sie 60 Kilometer in 5 Stunden und 30 Minuten zurückgelegt hatten. Um 4 Uhr Nachmittag ritt Rittmeister Costin von Ploesti weg, und langte um 7 Uhr 30 Minuten in Campina ein, wo er die Nacht verbrachte. Am zweiten Tage, d. i. am 29. Juni ritt Rittmeister Costin bis nach Kronstadt, wo er am Abend eintraf.

Von der Grenze in Predaal. Der Chef der ungarischen Polizei in Predaal Dr. Heinrich Herell wird am 1. August in den Ruhestand treten und an seine Stelle Herr Simon Bela, gegenwärtig Polizeichef in Maroschvasarhely, ernannt werden.

Viehauktion und Pferderennen in Jassy. In der Zeit vom 1. bis 8. November wird in Jassy eine große Viehauktion mit zahlreichen Preisen für alle Arten von Vieh stattfinden. Am 9. November werden Wettrennen für rumänische Pferde sowie Militärennen veranstaltet werden. Die Ausstellungen und Pferderennen sollen von jetzt ab jedes Jahr in Jassy stattfinden.

Fernschickte Nachrichten. Unter den Bürgern der Hauptstadt circulirt zur Unterschrift eine an den Primar Herrn Br. Dimitrescu gerichtete Petition, in welcher dagegen protestirt wird, daß viele Straßen der Stadt im Laufe des Tages gefehrt werden. — Die hauptstädtischen Tramcars werden von heute angefangen jeden Tag vor der Piaza Victoriei über die Piaza Sf. Anton bis zur Piaza Prinzipesa Maria, direkt über den Boulevard Maria verkehren.

Bernard Lazare zum Duell gefordert. Ueber diese von der gesammten hauptstädtischen Presse gemeldete Duellforderung bringt die „Zubep. Roum.“ folgende Aufklärung: „Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß die Kapitäne Stefanescu-Stourdza und Popovici-Stourdza sich nach Paris begeben hätten, um daselbst Bernard Lazare zum Duelle herauszufordern, ist nicht richtig. Kapitän Stefanescu-Stourdza befindet sich gegenwärtig auf einem wissenschaftlichen Ausflug mit den Offizieren des Generalstabes und Kapitän Popovici-Stourdza, welcher sich in Bukarest befindet, hat uns heute Früh erklärt, daß sein Bruder Bernard Lazare nicht kenne, ihn niemals gesehen, ihn nie geschrieben und auch nie daran gedacht habe, von ihm über irgend etwas Rechenschaft zu fordern. Die Person, welche unter dem Namen Stefanescu an Bernard Lazare geschrieben hat, ist ohne Zweifel ein Namensvetter des Kapitäns Stefanescu.“

Eine neue Protestversammlung gegen Bernard Lazare. Wie es heißt, haben die Bukarester Universitätsstudenten beschlossen, nächsten Freitag eine neue Versammlung abzuhalten, um gegen den Artikel Bernard

Lazare's zu protestieren. — In einem Artikel über die vorgeschlagene Protestversammlung rät die offizielle „Zub. Rom.“ den Studenten, es bei der schon veranstalteten Protestkundgebung bewenden zu lassen und sich davor zu hüten, in Uebertreibungen zu fallen.

Für die jüdischen Auswanderer. Das Aktionskomitee der Juden in Budapest hat eine Versammlung abgehalten, um über die Mittel für die Unterstützung der jüdischen Auswanderer aus Rumänien zu beraten. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, den Präsidenten der Budapest Section der israelitischen Allianz Herrn Josef Deutsch-Hatvani zu beauftragen, Subscriptionslisten in ganz Ungarn aufzulegen.

Aus Bukarest wird uns geschrieben, daß dortselbst mit großem Eifer an der Installation des elektrischen Lichtes gearbeitet wird. Unter den verschiedenen Neuerungen, die neuerdings dortselbst eingeführt werden, wäre auch das Engagement einer Militärmusik für die Sommerfaison zu erwähnen.

Die Verlosung des Pferdes „Meh.“ Morgen nachmittag um 4 Uhr wird in der Reitschule der hiesigen Militärschule die Verlosung des samosen Distanzperdes „Meh.“ stattfinden, welches sich nach seinem letzten Anfall vollkommen wieder erholt hat. Das Pferd wird vor der Verlosung vor einer kompeten Jury geritten werden.

Ima Tihany. Die in Odenburg in Haft befindliche ehemalige Chansonettendiva Irma Tihany, welche ihrerseits auch in Bukarest wegen Juwelendiebstahls eine Freiheitsstrafe abgebußt hat, läugnet entschieden, daß die von ihr in Umlauf gebrachten Wechsel gefälscht seien. Baron Chlumecy anerkennt die Echtheit eines auf 16,000 K. lautenden Wechsels. Ihr Gatte, Sturdza, den sie im Kaukasus heirathete, habe ihr Vermögen von 60,000 Rubeln durchgebracht und sie verlassen. Die Untersuchung, welche in Odenburg und in Wien parallel geführt wird, dürfte noch lange Zeit dauern. Es sind zahlreiche Agenten, Eskompteure etc. verwickelt. Die Tihany wohnte längere Zeit in Wien im Palais des Barons Chlumecy, der sie mit zahlreichen hochgestellten Persönlichkeiten und Militärs bekannt machte.

Ein abgesetzter Beamte des Domänenministeriums. Das Domänenministerium hat den Chef des Weinbaudienstes von Galaz, Herrn Silbian, seines Postens enthoben, weil derselbe mit einer Fahrkarte reiste, deren Gültigkeit am 1. Januar 1902 erloschen war.

Der Testamentsfälscher Agarici wird sich wegen nicht weniger als 15 grober Betrügereien vor dem Tribunale Isfov zu verantworten haben. Das Schönste ist, daß Agarici und seine Frau vom Tribunal verlangt haben, daß sie auf Grund des von ihnen fabrizierten Testaments in den Besitz des von den verstorbenen Hagica hinterlassenen Vermögens gesetzt werden.

Beim Obstnaschen. Ein 21jähriger Bursche Namens Andreiasch begab sich gestern zur Mühle Ciurel um zu baden, und benutzte die Gelegenheit, um auf einen in der Nähe befindlichen Maulbeerbaum zu steigen und Maulbeeren zu naschen. Während er sich die süßen Früchte nach Herzenslust schmecken ließ, brach plötzlich der Ast, auf dem er saß ab, und der bedauernswerthe Andreiasch stürzte herunter und zog sich am Kopfe, an den Lenden und an der linken Hand schwere Verletzungen zu. Der Patient wurde ins Filantropiespital transportirt.

Sommerabonnement. Die Administration des „Bukarester Tagblattes“ eröffnet für die Sommermonate ein monatliche Abonnement, und zwar kostet das Abonnement fürs Inland 3 Frs. und fürs Ausland 4 Frs. per Monat.

Die Eisenbahnkatastrophe von Brazi.

Ein neues und schreckliches Eisenbahnunglück, welches in manchen Details an die ungelückte Katastrophe von Palota erinnert, hat sich gestern nachmittag bei Brazi auf der Linie Bukarest-Ploesti zugetragen. Der Personenzug Nr. 124 entgleiste vor dem Wärterhäuschen Nr. 40. Die Nachzügler, von dem Unglück verbreitet sich noch im Laufe des Nachmittags mit Blitzesschnelle in der Hauptstadt und die erschreckte Phantasie des Publikums mußte gleich von einer ganzen Hecatomben von Todten zu melden. So entsetzlich war das Unglück nicht, aber immerhin gab es Tode und Verwundete, und die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß Unachtsamkeit, Schlämperei und schlechte Instandhaltung der Strecke an der Katastrophe Schuld waren. Das alte traurige Lied ohne jede Variation.

Die Katastrophe hat sich folgendermaßen zugetragen: Der von Galaz kommende Personenzug, welcher um 5 Uhr nachmittag in Bukarest hätte eintreffen sollen, war um 3 Uhr 17 Minuten von Ploesti abgegangen. Der Zug bestand aus 8 Personen- und 7 Frachtwaggons. Der Zug war nahezu voller Passagiere, unter welchen sich auch die dritte Compagnie des 2. Genieregiments befand, die bestimmt war, eine andere Compagnie des Fort Tunari abzulösen. Der Zug fuhr mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometern, also einer größeren als der vorgeschriebenen Geschwindigkeit, um eine kleine Verspätung einzuholen. Um 3 Uhr 22 Minuten langte der Zug vor dem Wärterhäuschen Nr. 40 bei Brazi an, wo der Arbeiterführer Florea Sian damit beschäftigt war, mit seinen Leuten die Strecke zu reparieren. Der mit allzugroßer Geschwindigkeit herankommende Zug stieß an einige auf der Strecke befindliche Waggonete und entgleiste. Die Lokomotive und der nächstbefindliche Waggon blieben auf den Schienen, und auch die zwei Waggonete, in welchen sich die Soldaten befanden, blieben unverfehrt, 11 Waggonete aber entgleisten. Im ersten Waggon zweiter Classe, welcher entgleiste, befand sich der Oberlieutenant Grigorat vom 2. Genie-Regiment mit seiner jungen Frau und einem Mädchen von 3 Jahren. Der Oberlieutenant stand im Gange des Waggons, während seine Frau ihr Kind in

den Armen hielt und zum Fenster des Waggons hinaus sah. In dem Augenblicke des Zusammenstoßes glitt durch die Erschütterung das Kind zum Fenster hinaus und die unglückliche Mutter stürzte sich mit einem verzweifelnden vollen Aufschrei ihm nach, um es zu packen. Die Mutter fiel aber so unglücklich, daß sie mit aller Wucht mit dem Kopfe auf den Schienen stieß und mit ihrem Kinde unter den Trümmern des Waggons begraben wurde, wo beide ihren Tod fanden. Oberlieutenant Grigorat, welcher bemerkte, daß der Waggon sich zur linken Seite bog, und unzustützen drohte, sprang zur rechten Seite hinaus, und kam mit einigen leichten Verletzungen am Fuße davon. Im ersten Augenblicke der Verwirrung hatte er an seine Frau und Kind nicht gedacht, bald aber kam ihm das ganze Schreckliche zum Bewußtsein, und er begann halbwahnsinnig vor Angst nach den beiden geliebten Wesen zu suchen. Als er hörte, daß eine Frau und ein Kind unter einem Waggon begraben worden, eilte er zu dem betreffenden Waggon hin, und als er unter dem Waggon heraus einen Theil des Kleides seiner Frau herausragen sah, da schwand dem starken Manne die Sinne.

In dem gleichen Waggon, wie die Familie des Oberlieutenants Grigorat befand sich auch der Beamte der Eisenbahnstation Prahova, Alexander Barzon, ein junger Mann von 23 Jahren, der von Ploesti zurückkehrte, wo er einige Einkäufe besorgt hatte, da er Urlaub genommen hatte, um am nächsten Tage zur Cur nach Karlsbad abzureisen. Der Unglückliche wurde durch die Kraft des Zusammenstoßes mit so furchtbarer Gewalt an die Wände des Waggons geschleudert, daß er sich schwere Verletzungen am Kopfe zuzog, und als der Waggon umstürzte, wurden ihm durch ein Eisenstück mehrere Rippen eingedrückt. Sein Zustand ist ein verzweifelter, und sein Ableben ist stündlich zu erwarten. Der im Postwagen befindliche Postconductor Georg Rutescu wurde am Kopfe leicht verwundet und erlitt überdies einen Rippenbruch. Die Zahl der Verwundeten betrug alles in Allem 17.

Da die Entgleisung in der Nähe der Station Brazi stattfand, so erbatte ein Beamter dieser Station sofort der Eisenbahndirection und der Staatsanwaltschaft die Anzeige, und eine Stunde später traf der Präfekt von Prahova mit dem Procurore und zwei Aerzten am Orte der Katastrophe ein. Einige Minuten später langte auch der Generaldirektor der Eisenbahnen ebenfalls mit zwei Aerzten und mit Verbandzeug, Tragbahnen und sonstigen für die Hilfeleistung der Verwundeten notwendigen Material an, während 40 aus Ploesti eingetroffene Arbeiter damit beschäftigt waren, die Leichname der Frau und des Kindes des unglücklichen Oberlieutenants unter den Trümmern hervorzuziehen. Die arme Frau hatte den Kopf vollkommen zerquetscht und ihr Körper war furchtbar verstümmelt, während das Kind eine tiefe Wunde an den Augen zeigte und die Rippen gebrochen hatte. Die treue Mutter hatte ihren Liebling auch im Tode nicht verlassen, denn man fand sie, wie sie mit der rechten Hand das Kind am Kleiden hielt. Der Beamte Barzon wurde im Waggon in einer Blutlache bewußtlos und kaum noch athmend aufgefunden. Es wurde ihm die erste ärztliche Hilfe zu theil, worauf er ins Spital von Ploesti transportirt wurde. Dann wurden der Reihe nach alle Verwundeten, darunter auch der gemeine Richter Moscuna herausgezogen, der am Kopfe leicht verwundet war. Alle wurden verbunden und zum Theil ins Spital geschickt, zum Theil in häuslicher Pflege belassen. Die beiden Leichname wurden nach Ploesti in die städtische Morgue transportirt, wo heute die gerichtliche Obduktion stattfinden wird. Die Gattin des Oberlieutenants Grigorat war die Tochter des österr.-ung. Vicekonsuls in Fokschani und fuhr mit ihrem Manne von Fokschani nach Bukarest. Sie hatte zwei Kinder, das Mädchen, das mit ihr den Tod gefunden hat, und einen Knaben von 5 Jahren.

Die Kunde von der Katastrophe wurde in Ploesti bald bekannt und zu Hunderten, ja zu Tausenden eilten die erschreckten Bewohner an den Schauplatz der Unglücks hinaus, wobei die Führer rücksichtslos über die angebauten Felder dahinstreiften und an den Saaten vielfachen Schaden anrichteten.

Bis jetzt konnten die Ursachen der Katastrophe noch nicht mit Gewißheit festgestellt werden. Von den Passagieren behaupten einige, daß die Schuld dem Mechaniker treffe, welcher entgegen der Vorschriften des Reglements zu schnell fuhr. Dann heißt es, daß die Linie an dem Punkte, wo die Entgleisung stattfand, wegen der allzu großen Geschwindigkeit des Zuges sich erweiterte und die Schienen zur Seite wichen, wodurch die Entgleisung hervorgerufen wurde.

In der Station Ploesti wurde die Aufmerksamkeit des Maschinisten darauf gelenkt, daß zwischen Prahova und Crivina beim Verlassen der Station Crivina die Linien schwach seien, so daß er langsamer fahren müsse, nur auf Brazi, welches doch näher von Ploesti liegt, und wo die Leute an der Reparatur der Curve arbeiteten, wurde er merkwürdigerweise nicht aufmerksam gemacht. Ein Mitglied der ernannten Enquetekommission hat erklärt, daß die Katastrophe sich wahrscheinlich deswegen ereignet hat, weil der Maschinist die Signale nicht bemerkte oder sich nicht um sie kümmerte. Ein anderer Umstand, welcher zur Katastrophe beitrug, ist auch die Thatsache, daß die Schienen, an deren Reparatur man grade arbeitete, zu weit auseinander standen.

Der Ingenieur-Inspektor Cotescu erklärt, daß die Ursache der Entgleisung in der mangelhaften Beschaffenheit der Linie zu suchen sei.

Der Maschinist, der Heizer, und der auf der Strecke beschäftigte Arbeiterführer, auf welche die erste Verantwortlichkeit fällt, wurden verhaftet. Da keine automatischen Bremsen vorhanden waren, so war es unmöglich, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Einige Bremsen rissen.

Die von der Generaldirection ernannte Enquetekom-

mission wird hoffentlich die Ursachen der Katastrophe mit aller Unparteilichkeit feststellen, so daß man im Stande sein wird, nicht nur die Schuldigen ohne Ansehen der Person, streng zu bestrafen, sondern auch alle Maßregeln zu treffen, welche die Wiederkehr solcher Unglücksfälle unmöglich machen sollen. Denn das Schrecklichste an der gestrigen Katastrophe ist, daß sie sich am hellen Tage, bei absolut ruhiger Witterung auf einer graden Strecke ereignet hat, welche auch nicht die geringsten Terrainschwierigkeiten darbietet. Und man kann sich mit Recht fragen, welche Garantien der Sicherheit unsere übrigen Eisenbahnlinien bieten, wenn auf einer solchen Strecke und gleichsam unter den Augen der Eisenbahnverwaltung ein solches Unglück vorkommen konnte.

Der offizielle Bericht, welchen der Generaldirektor der Eisenbahnen noch im Laufe des gestrigen Tages telegraphisch an den in Florica weilenden Minister der öffentlichen Arbeiten sendete, hat folgenden Wortlaut: Die aus 8 Personenwaggons auf 7 Frachtwaggons, von welchen 2 mit Soldaten, bestehende Zug Nr. 124 ist um 3 Uhr 29 Nachmittags in einer Distanz von 3 Kilometern vor der Station Brazi entgleist. 11 Waggon, von denen 8 mit Passagieren, sind vom Geleise gegelitten. Eine Dame, die Gattin des Oberlieutenants Grigorat mit ihrem Töchterchen wurden getödtet, ein Beamter der Station Prahova, Barzon, schwer und einige Reisende leicht verwundet. Die Arbeiter haben an dem Punkte der Entgleisung gearbeitet und die Strecke auf 130 Meter freigemacht. Nach der Entgleisung befindet sich die Linie mit den Traversen in gutem Zustande, die Schienen sind solid auf den Traversen fixirt. Die Maschine und der erste Waggon sind nicht entgleist, der Gepäckwaggon, welcher der dritte hinter der Maschine war, entgleiste, die 5 hinter ihm befindlichen Waggonen blieben auf der Linie, die übrigen entgleisten. Die Ursachen der Entgleisung wird man erst nach der Einvernahme des Personals kennen.

Alle Züge von und nach Bukarest haben in Folge der Katastrophe eine zweistündige Verspätung erlitten. Der über Vaslui kommende Schnellzug von 9 Uhr 15 Abends kombinierte sich über dem über Paschani kommenden Zuge von 10 Uhr 15 Abends. Der Zug von 5 Uhr 40 Nachmittags blieb aus. Der Verkehr geschah durch Umsteigen an dem Orte der Katastrophe. In diesem Augenblicke ist die Strecke wieder vollkommen frei, und der regelmäßige Verkehr wiederhergestellt. Heute früh ist der Minister der öffentlichen Arbeiten am Orte der Katastrophe eingetroffen.

Telegramme.

Die russisch-bulgarische Militär-Convention.

Paris, 30. Juni. Der ministerielle „Temps“ erfährt aus Sofia, daß die russisch-bulgarische Militär-Convention, welche gelegentlich des Aufenthaltes des Fürsten Ferdinand in Petersburg abgeschlossen wurde, aus folgenden Punkten besteht:

Rußland verpflichtet sich, Bulgarien zu Land und zu Wasser zu unterstützen, im Falle eines Angriffes gegen die Existenz des bulgarischen Fürstenthums oder im Falle der Verhinderung der Entwicklung des Fürstenthums von Seiten welcher Macht immer.

Dafür stellt Bulgarien seine ganze bewaffnete Macht zur Verfügung Rußlands im Falle von Verwicklungen im Orient, und wird für die russische Flotte die Häfen von Burgas und Varna zu Friedenszeiten offen halten und gleichzeitig an Rußland einen Punkt an der Küste zwischen diesen zwei Häfen abtreten, um eine Kohlenstation dortselbst zu errichten.

Die Krankheit des Königs von England.

London, 30. Juni. Man versichert, daß der Zustand des Königs sich täglich bessert. Gestern Abend wurde kein Bulletin veröffentlicht. Fortan werden nur zwei Bulletins u. zw. eines um 10 Uhr und eines um 7 Uhr Abends veröffentlicht werden.

Gestern fanden im ganzen Lande Gottesdienste für die Genesung des Königs statt. Die Königin und die königliche Familie wohnten dem in der Hofkapelle abgehaltenen Gottesdienste bei. Man glaubt allgemein, daß der König die Krisis gut überstanden hat. Die Illumination und das Feuerwerk, welche für die Krönungsfeier vorbereitet wurden, werden morgen stattfinden.

Die Königin Alexandra bleibt beständig im Zimmer ihres Gemahls. Dem König wird gar keine Correspondenz vorgelegt, auch beschäftigt er sich nicht mit Staatsangelegenheiten. Die Wunde, welche sehr tief ist, muß zweimal täglich verbunden werden. Diese Operation verursacht dem König große Schmerzen.

Eine Sonder-Ausgabe des Lancet schreibt: „Es ist natürlich noch viel zu früh, um mit Zuversicht sprechen zu können. Aber in Anbetracht aller Umstände können wir uns dahin zusammenschließen, daß die besten Hoffnungen gerechtfertigt erscheinen. Wie aus der Abmessenheit aller beunruhigenden Symptome hervorgeht, sind keinerlei septische Erscheinungen eingetreten. Die bekannten falschen Gerüchte über die pathologische Natur der Krankheit des Königs sollten demnach verstummen.“

Die Entgleisung eines Zuges in Rußland.

Berlin, 30. Juni. Aus Petersburg wird telegraphirt, daß auf der Linie Warschau-Petersburg auf einer Entfernung von 106 Werst von letzterer Stadt ein Personenzug entgleist ist. Der Maschinist und 14 Reisende wurden getödtet, 26 Personen wurden schwer verwundet.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde. (Berlin, F. Fontane und Comp.) Das erste Juliheft ist als Rheinisches Heft erschienen. An leitender Stelle giebt Laurenz Kiesgen in einem umfangreichen Artikel eine Uebersicht über die gesammte literarische Produktion der Rheinlande; Prof. Erich Schmidt widmet Clara Viehigs jüngstem Roman „Die Wacht am Rhein“ eine längere Charakteristik, während Max Kreher Josef Lauffs Roman „Käretief“ betrachtet. Ein Aufsatz von Theodor Herold mustert die lyrische Produktion der katholischen Dichter. Als belletristischen Beitrag enthält das Heft eine längere Novelle („Herodes“) von Fritz Zilken. Den übrigen Inhalt der Nummer, der neun Porträts beigegeben sind, machen die reichhaltigen stehenden Rubriken aus: Echo der Zeitungen, Echo der Zeitschriften, Echo des Auslandes, Echo der Bühnen, Kurze Anzeigen, Nachrichten, Der Büchermarkt u. a.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Unlaust. XXIV. Jahrgang 1901/1902. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu Frs. 1.40. Pränumerationspreis incl. Franco-Zusendung Frs. 16.50. Allen, welche an der Erdkunde Interesse nehmen, empfiehlt sich als reichhaltigste, allgemein verständliche Fachzeitschrift die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“, welche in vorzüglich illustrierten und mit trefflichen Karten ausgestatteten Monatsheften erscheint. Da dieselbe alle Zweige der Geographie im weitesten Sinne pflegt, wird jeder Leser in ihr etwas nach seinem Wunsche und Bedürfnis finden.

In Anbetracht der Reichhaltigkeit und der eleganten Ausstattung ist der Pränumerationspreis der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ äußerst niedrig.

Berliner Stimmungsbilder.

Von **Paul Lindenberg.**
(Original-Bericht des „Buxarestes Tagblatt“)

Trübe Kunde aus England. — Zwischen Vipp- und Kelchesrand. — London und Berlin. — Unser Verkehrsweisen. — Wünsche und Hoffnungen. — Vom alten und vom neuen Eisenbahnminister. — Das Borsig'sche Fest. — Die 5000. und die 1. Locomotive. — Der Arbeiterkönig Borsig.

„Steck deine Ungeduld in die Scheide, gieß kalt Wasser auf deine Freude“, so kann man jetzt, mit Abänderung des letzten Wortes, des großen William's Ausspruch aus den „Lustigen Weibern von Windsor“ auf seine Landsleute anwenden. Mit der erhofften Lustigkeit anlässlich der Krönung ist's vorläufig vorbei, und wer weiß, ob nicht bald schon von den Dächern Windsor's und jener der übrigen englischen Königsschlösser die schwarzen Fahnen wallen werden! — Wenn auch die Sympathien für König Edward hier nicht allzu tiefe sind und man für die geplanten Londoner Feierlichkeiten nur mäßiges Interesse zeigte, so fühlte man doch menschlich mit dem schwergeprüften Herrscher und seiner Umgebung und verfolgte mit gespannter Anteilnahme die sich vielfach widersprechenden Nachrichten vom Krankenlager im Buckingham-Palast. Kaum je zuvor ward rauschende Festesfreude so läch gestört, wie diese, kaum je zuvor bewahrheitete sich so schwer und drückend, daß zwischen Vipp' und Kelchesrand der finstern Mächte Hand schweben, und all' die Völker, die aus den entferntesten Ecken des britischen Weltreiches zusammengeströmt waren, um staunend höchsten, irdischen Prunk zu schauen, sie erfahren unvermittelt, daß auch der König, und sei er der gebietendste, bloß ein Mensch, ein leicht vergänglicher ist, und daß über ihm ein Mächtigerer wohnt, dessen Thron nicht erschüttert werden kann. . . !

Von den aus London hierher Zurückgekehrten werden übrigens mancherlei Vergleiche zwischen den beiden Weltstädten an der Themse und der Spree

gezogen, und sie fallen häufig zum Vortheil unserer guten Berliner aus, namentlich was Sauberkeit, Beleuchtung und Schnelligkeit der öffentlichen Verkehrswege — ausgenommen Fahrwerk — anbelangt. „Schön ist anders“, kann man von den unterirdischen Londoner Bahnen sagen, na, und die Omnibusse haben auch nicht viel überirdisches an sich! Damit soll durchaus nicht gemeint sein, daß bei uns das Verkehrsweisen auf unerreichlicher Höhe steht und unser neuer Eisenbahnminister B u d d e kein Feld für Neuerungen und Verbesserungen vorfindet, o nein, man erwartet viel von ihm und erinnert sich gern des Wortes von den neuen Wesen. Das hat man allerdings auch beim Amtsantritt des verabschiedeten Ministers v o n T h i e l e n gethan, und dieser soll es zuerst durchaus verstanden haben, gut zu lehren, sogar schon ehe er Excellenz geworden. Davon erzählt folgendes Schichtchen: als Ende der 80er Jahre der damals noch schlicht bürgerliche Thielen zum Eisenbahnpräsidenten in Hannover ernannt worden war, besuchte er um die neunte Morgenstunde, gänzlich unbekannt und unerkannt, das Verwaltungsgebäude und fand in den Bürean manchen, der nicht da war. In einem ließ er sich häuslich nieder. So um zehn Uhr erschien denn der betreffende Beamte, dem der Diener bereits draußen gesagt, daß „ein Herr“ auf ihn warte, und fragte „nen bischen von oben herab den Herren: „Mit wem habe ich das Vergnügen?“ Und dieser kurz: „Ich bin der neue Eisenbahnpräsident Thielen, und wer mich kennen lernt, bei dem hört das Vergnügen auf.“ Und das dürfte wohl auch der Fall gewesen sein.

Gerade in diesen Wochen, wo bald die Springflut des Ferienverkehrs einsetzt, sind mancherlei Klagen laut geworden über verschiedene Erscheinungen des Eisenbahnreisens. So findet bei den Ferien-Sonderzügen der Schluß der Fahrkarten-Ausgabe schon eine Woche vor Abgang der Züge statt, ein gar zu langer Termin, dann ist die Platzsicherung aufgehoben, was durch bei dem Andang die Mitglieder einer Familie „zertheilt“ und in die verschiedensten Wagen gesteckt werden, ferner haben die Sonderzug-Rückfahrkarten von Berlin nach Hamburg Kiel, Helgoland, Nordberney zc. nur eine Geltungsdauer von 30 aufant der üblichen 45 Tage, und ähnliche Schmerzen mehr. Zu letzteren zählt der Schreiber dieses noch, daß bei größeren Entfernungen, sagen wir von hier nach Köln oder Stuttgart oder Basel, es wohl direkten Wagen giebt, daß sie aber von jedem Fahrpaß auf jeder Haltestelle bestiegen werden können. Wer häufiger Veranlassung hat, viele Stunden in ein und demselben engen Abtheil zuzubringen, der weiß, wie unangenehm und nervös machend die fortwährenden Störungen sind und wie unmöglich dabei ein Ausruhen ist. Diese Wagen oder bestimmte Theile derselben müßten für Reisende mit direkten Billets reservirt bleiben. Und wer über zweite Klasse verfügt, kann sein Loos als königlich preussischer Eisenbahnreisender immer noch ertragen, ganz anders stellt sich's beim Benutzen der dritten und gar vierten Klasse. Hier ist noch viel zu thun und wird hoffentlich bald viel gethan. Freilich wer, wie manch' hohe Eisenbahnbeamte, bloß in der ersten Klasse durch die Welt fauft, der wird nicht verstehen, daß herbe Klagen laut werden, er wird vielleicht sagen: „Soll'n doch die Leute zweite oder erste Klasse fahren!“ ähnlich jener Prinzessin, die verwundert zu ihrer Hofdame äußerte: „Da lese ich, daß sich so viele beklagen, das Brod sei theurer geworden — warum essen dann die Leute nicht Kuchen?“ Nu eben, gewiß doch!

Vieles wird anders und besser werden, wenn sich erst an den entscheidenden Stellen die Ansicht Geltung verschafft hat, daß nicht das Publikum für die Eisenbahnen da ist, sondern umgekehrt, daß die Eisenbahnen für das Publikum geschaffen wurden. Minister B u d d e hat sich viel draußen, außerhalb der deutschen Grenzen, umgesehen, man munkelt sogar, er soll als junger Leutnant, natürlich in Civil, die Freuden einiger Berliner Sonntagsausflüge ins Grüne genossen und dabei kennen gelernt haben, daß nicht

alle staatlichen Einrichtungen einen Vorzug bedeuten und daß diese Sonntagsgenüsse der Berliner und Berlinerinnen gemischt sind mit Bitterniß, na, und das ist schon ein großer Vorzug und verspricht Gutes für die Zukunft: Excellenz von Thielen dürfte lauen seine Sonntagnachmittage in Grünau oder in der Jungferhaide oder am Schlachtensee verleben haben. Dafür will er sich von den Anstrengungen seines hohen Amtes auf einer Weltreise erholen und zunächst nach Japan gondeln; ob er sich nicht auch manchmal unterwegs sagen wird: „s ist doch schade, daß ich dies und jenes nicht früher kennen gelernt —“

Uebrigens fand Herr von Thielen's ministerielle Thätigkeit einen schönen Abschluß durch seine Btheiligung an dem B o r s i g ' s c h e n F e s t und durch seine bei dieser Gelegenheit gesprochenen warmherzigen, den Fortschritt der deutschen Industrie preisende Worte: In würdiger Weise war die Fertigstellung der 5000. L o c o m o t i v e von den beiden Erben des Namens und Hauses „Borsig“ gefeiert worden, jenes Geschlechts, das, wie ein Redner sehr hübsch hervorhob, nicht wie andere Sterbliche nach Jahren, sondern nach Lokomotiven rechnet. Am Tegeler See fand die Feier statt, wo sich Haus Borsig eine neue Wirksamkeitsstätte geschaffen. Denn wo einst des alten Borsig feuerprühendes Heim gewesen, am Dranienburger Thor, da ziehen sich jetzt Straßen mit hohen Miethshäusern entlang, und ich wette einen Korb Mercier gegen einen Teller Brattartoffeln, daß die meisten Bewohner kaum noch wissen, daß hier einst der „Eisenbahnkönig“ sein Gebiet gehabt. Hier war auch die erste L o c o m o t i v e hergestellt worden, die man am späten Abend des 24. Juni 1841 nach der Anhalter Bahn überführte; während der ganzen Nacht noch wurde an ihr unter Borsig's Leitung gearbeitet, dann, um die vierte Stunde, heizte man sie — und nun kam der Augenblick höchster Spannung: würde der Mechanismus trotz aller Sorgfalt nicht doch noch versagen, war das schwierige Werk gelungen und sollte die deutsche Industrie im Stande sein, den Kampf mit der englischen aufzunehmen? Jetzt ein greller Pfiff, Kolben und Räder setzen sich langsam in Bewegung und freudestrahlend ruft Borsig seinem Ingenieur zu: „Sehen Sie, sie geht!“

Nach fünf Jahren war die 100., am 25. März 1854 die 500. Lokomotive fertig, und bei dem Fest, welches Borsig seinen Arbeitern gab, ermahnte er sie: „Kinder, bewahrt hier beim Essen Eure Kraft so, wie Ihr sie in der Werkstatt zeigt. Bei der tausendsten wollen wir noch lustiger sein.“ Und als ihm bei dieser Gelegenheit das Patent als Geheimere Commerzienrath vom Handelsminister überreicht wurde, erwiderte er: „Die Ehre trifft nicht mich allein, sondern meine Meister und Arbeiter, die durch ihren redlichen Fleiß und andauernde Anstrengung es mir möglich gemacht haben, zu leisten, was bis dahin geleistet worden ist; wir werden zeigen was noch möglich zu erreichen ist!“ Er sollte leider nicht mehr viel Gelegenheit dazu finden. Nach kurzem Unwohlsein starb er in seiner in Moabit gelegenen, kunstgeschmückten Villa — Lei deren Besuch König Friedrich Wilhelm IV. ausgerufen: „Wenn ich doch so wohnte, lieber Borsig!“ — am Abend des 6. Juli 1854, nachdem er während des ganzen Tages mit neuen Plänen und Entwürfen beschäftigt gewesen. Mit fürstlichen Ehren wurde dieser Arbeiter-Vater und -König beerdigt. Vor seinen Fabrikgebäuden und den Bahnhöfen wehten schwarze Fahnen, in dem Trauerzuge befanden sich nicht nur die Arbeiter der Borsig'schen Werkstätten, sondern die vieler anderer Maschinenfabriken, am Grabe aber stand neben dem Handelsminister und den Vertretern des Königs und der Prinzen ein Fürst der Wissenschaft: Alexander von Humboldt, so ehrte man den einstigen armen Breslauer Zimmergesellen, den das Berliner königliche Gewerbe-Institut als „untauglich“ entlassen, und dem einer der hauptsächlichsten Berliner Industriezweige seinen höchsten Aufschwung verdankt.

Das Vermächtniß.

Roman von

J. S. Rosny.

— Autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wetzler. —

— Möglich . . . aber eher kann man meine Laune mit den Einfällen kleiner Mädchen vergleichen . . . Sie hielt einen Moment inne und fügte dann sanfter hinzu:

— Und nun reiche ich Ihnen die Hand, deren Sie sich vorhin bemächtigen wollten . . . Aber ich reiche sie dem Freunde!

Er erfaßte die bebende kleine Hand und führte sie langsam an die Lippen. Die Berührung erweckte noch glühenderes Verlangen in ihm, trotzdem ihm die feine, weiche Haut nicht verrieth, daß in der Dunkelheit ein Herz dem seinigen noch stürmischer entgegenpochte . . .

— Nun wollen wir die Leuchtfläferchen von neuem betrachten, sprach sie mit ruhiger Stimme, und langsam traten sie den Rückweg nach dem Hause an, wo sie Grimont und Chaubey auf der Terasse sitzend antrafen.

Die Herren rauchten ihre Cigarren und unterhielten sich dabei über die verschiedensten Gegenstände. Hubert theilte sich nicht an dem Gespräch, hörte vielleicht nicht einmal, was um ihn her gesprochen wurde, sondern schritt ruhig auf der Terasse auf und nieder. Die Hoffnung regte sich in ihm, daß er seinen Kummer vergessen, Genevieve lieben und deren Gegenliebe gewinnen werde.

Mit einem Lächeln, das eine gewisse Unruhe verrieth, sah Genevieve dem Auf- und Abstürmenden zu. Sie ging mit sich selbst über ihr Schicksal zu Rathe. Die Liebe, die

sie angestrebt, die sie gesucht hatte, erschreckte sie jetzt ein wenig. Sie fürchtete, diese Liebe könnte übermächtig in ihr werden und mit einer Katastrophe für sie enden; sie fürchtete, sich für zu lange zu fesseln und gerade das hatte sich gleich zu Beginn überhaupt ausgeschlossen wissen wollen. Was sie sich gewünscht, war eine heiße Leidenschaft, wahnwichtig, aber von kurzer Dauer! Sie hatte es sich selbst unterzagt, an die Dauer der Liebe zu glauben, hatte sich gelobt, in Zukunft selbst den Bruch herbeizuführen, sobald ihr der Augenblick dafür gekommen zu sein scheinen wird und nach eigenem Ermessen den Moment zu bestimmen, da der kleinen Intrigue, die sie zu führen gedachte, eine Ende gefest werden müsse.

Doch das Ideal der Frau bildet die Treue. Selbst die treulosesten, selbst diejenigen, bei denen die Sinne allein ausschlaggebend sind, selbst solche, die bereits zwanzigfachen Berrath begangen haben, träumen im Stillen von ewig dauernden Beziehungen, gleichwie selbst die ehrlichsten, zärtlichsten und beständigsten jungen Männer in ihrem Innern einen Geschmack für die Polygamie bewahren. Auch Genevieve fühlte sich allmählig in ihrem Entschluß schwankend werden. In dem Maße, wie ihre Sympathie für Hubert zunahm, vergaß sie an die ihr widerfahrne Schmach, die ihr so viele thränenreiche Nächte bereitet hatte. Wieder regten sich die ersten Illusionen ihrer Jugend in ihr, und wenn sie sich vergegenwärtigte, daß es so viele glückliche Liebende gebe und gegeben habe, deren Neigung bis zum Grabe andauerte, so begann ihr Herz stürmisch zu pochen. Sie gab sich aber nicht so leicht gefangen. Sie rief sich ihre einstigen Vorsätze ins Gedächtniß zurück, sagte sich immer wieder, daß alle Männer treulos seien — sie vermochte die in ihr aufkeimende Neigung nicht zu unterdrücken.

— Nur lieben soll er mich, sagte sie sich! nur kurze drei Monate lang . . . Wir befreundeten uns ja mit dem

Leben, trotzdem wir wissen, daß wir sterben müssen; weshalb sollten wir uns nicht auch mit der Liebe befreundeten trotzdem wir wissen, daß sie vergehen muß?

Dann regte sich ein anderer Zweifel in ihr. Wird ihr wenigstens jene kurze Spanne Zeit zutheil werden? Wird sie diesem jungen Menschen die Leidenschaft einflößen können, die sie sich wünschte? . . . Und sie betrachtete ihn, aufmerksamer, während er ruhig auf- und abging, bald vom Mondlicht beschienen, bald im Schatten verschwindend. Er war der Mann, den sie unter allen Umständen anderen Männern vorgezogen hätte; gewiß, sie hatte ihren Gatten wahr und aufrichtig geliebt, hätte aber einen Anderen ebenso geliebt und dennoch Hubert den Vorzug gegeben, wenn er ihr schon früher begegnet wäre. Eben darum regte sich auch die Befürchtung in ihr, daß sie ihm nicht genügend gefallen oder seinem Liebeswerben so lange widerstehen könnte, bis er ihr endgiltig den Rücken wenden würde. Von diesem Gedanken übermannt, erhob sie sich hastig und trat auf den jungen Mann zu, während die beiden anderen Herren gerade ein sehr anregendes Gespräch über die geringe Qualität der Cigarren begannen.

— Sie schreiten da auf und nieder wie ein wildes Thier in seinem Käfig! sagte Genevieve. Was ist Ihnen denn?

Er blieb stehen und murmelte: — Ich lasse die verfllossene halbe Stunde von neuem an meinem geistigen Auge vorbeiziehen.

— Das scheint Sie aber sehr aufzuregen, und man sollte eher meinen, daß Sie darunter leiden.

— Ich leide auch . . . aber während mein Leid mir gestern tödlich dünkte und ich mich rückhaltlos der Strömung überließ, will ich heute versuchen, daß Ufer zu erreichen.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

Eine unternehmungslustige Dame scheint Fräulein Cheong Chut Kwan zu sein, die sich nach der „Sungong Weekly Press“ in diesen Tagen zu einer Reise um die Welt eingeschifft hat. Die Chinesin, eine eifrige Verfechterin der modernen Frauenbewegung im Hinmüthlichen Reich, verfügt über ein bedeutendes Vermögen, sie ist (so wenigstens versichert das Blatt) anmüthig, liebenswürdig und belesen und spricht ausgezeichnet englisch. Ohne Zweifel ist Fräulein Cheong Chut Kwan die erste ihrer chinesischen Mitbewerberinnen, die ohne jede Begleitung ein derartiges Wagniß unternimmt.

Die Zeiten ändern sich. In der „Deutschen Juristenzeitung“ lesen wir: In einem kleinen märkischen Städtchen hat jüngst ein früherer Rechtsanwält, der Justizrath Zabel in Seelow, seinen hundertsten Geburtstag gefeiert. Er ist zur Feier des Tages zum geheimen Justizrath ernannt worden. In seiner Jugend hat ihn derselbe Staat, der ihm heute diesen Titel verliehen hat, mit einem Jahr Festung bestraft, weil er sich im Jahre 1848 als Richter in die burschenschaftliche Bewegung gestürzt hatte.

Das Kartenspiel in Petersburg. Man schreibt aus der russischen Hauptstadt: In welchem Umfange in den hiesigen Klubs dem Kartenspiel geübt wird, zeigt eine kleine Statistik über den Verkauf von Spielkarten in Petersburg. Danach beträgt der Jahresbedarf der Hauptstadt rund 44,000 Duzend Spiele Karten. Ein hiesiger Klub — er führt die wenig zutreffende Bezeichnung „Landwirtschaftlicher Klub“ — verbraucht jährlich allein 4000 Duzend Spiele Karten. Nach ihm folgt der sogenannte „Englische Klub“, in dem nur die vornehmsten und reichsten Gesellschaft, hauptsächlich Diplomaten und Gardeoffiziere, verkehren, die meisten Karten ab. Die Spielkarten werden im Czarenreich ausschließlich von der Regierung hergestellt. Das aus dem Verkauf der Karten gelöste Geld wird zum Unterhalt des hiesigen Findelhauses verwendet. Die obige Statistik ist auf Grund von Angaben der Kartenverkaufsstelle angefertigt und dürfte daher zuverlässig sein.

Ein seltener Fall von Tabakvergiftung. Aus medizinischen Kreisen wird mitgeteilt: Ein dreißigjähriger Mann, der weder Trinker gewesen, noch sonst ausschweifend gelebt, klagte plötzlich über allgemeines Unwohlsein, Appetitlosigkeit und schlechte Verdauung. Was den Kranken aber am meisten beunruhigte, war die Abnahme seines Gedächtnisses, die so weit ging, daß er die einfachsten Rechnungen nicht mehr lösen konnte und die Namen ihm nahestehender Personen vergaß. Außerdem bestanden melancholische Verstimmungen und häufig auftretendes Herzklopfen. Die ärztliche Untersuchung ergab nun, daß an all den Leiden das Rauchen schuld gewesen sei. Der Patient hatte seit seinem siebzehnten Lebensjahre täglich sechs bis sieben Zigarren und 25 bis 30 Gramm Tabak geraucht. Nach vollständiger Entziehung des Tabaks und der Zigarren und unter Anwendung hydratischer und elektrischer Behandlung, sowie der Massage war der Patient innerhalb zweier Monate wieder vollständig hergestellt.

Eine englische Menschenfreundin. Eine reiche und vornehme englische Dame, die Villa und Garten in Groß London besitzt — so erzählt eine Dame in dem soeben bei Karl Haushalter in München erschienenen Buche „Einiges über das vornehme England“ — hält jeden Samstag ein offenes Haus für eine bestimmte Anzahl von den Allerärmsten, Erwachsenen und Kindern, aus dem östlichen Theile von London. Zwanzig bis dreißig Personen sind es gewöhnlich. Bei ihrer Ankunft an der Eisenbahnstation warten der Gäste elegante Privatequipagen, welche sie nach dem gräflichen Landbesitz bringen. Hier angelangt, werden sie von der Gräfin empfangen, und nach einem kleinen Imbiß in Park und Garten geführt. Die Kinder des Hauses dürfen sich ungezwungen unter die Gesellschaft mischen, mit ihren Altersgenossen spielen, ihnen die Kaninchen u. s. w. zeigen und sie in jeder Beziehung

wie ihre Gäste behandeln. Den Glanzpunkt des Tages bildet natürlich das Mittagessen, welches aus reichlichen Portionen von Roastbeef, frischem Gemüse — für die Armen eine seltene Delikatesse —, Pudding und Obst besteht. Diese Mahlzeit ist für die Meisten ein wirklich epochemachendes Ereigniß, wird doch dasselbe Geschloß, sowie dasselbe Silberzeug benützt, welches auch auf die gräfliche Tafel kommt. Bis auf die verbottene Schüssel wäre es das Märchen von Hans und Grete in englischer Auflage! Nach Tisch bleiben die Gäste sich selbst überlassen, Garten und Park stehen ihnen zur Verfügung, und Alle können machen, was sie wollen. „Aber“, erzählt die Lady, „auch nicht eine Blume wird abgerissen oder eine Beere angerührt, obgleich kein Verbot die Geladenen daran hindern würde.“ Die Theestunde vereinigt wiederum alle im Eßsaal. Aber es giebt Thee im weiteren Sinne: denn außer ganzen Stapeln von Brod und Butter giebt es Backwerk, Kuchen und eingemachte Früchte. Mit dieser tüchtigen Speisung schließt der Tag, die Equipagen fahren wiederum vor und bringen die bunte Gesellschaft — zitterige Greise, junge Leute und Kinder — nach der Eisenbahnstation, und selten haben die Wagen glücklichere Menschen befördert, noch später in nächstlicher Stunde schönere Träume einen Schlafenden umgaukelt.

Eine Tränen Konkurrenz. Nur den Amerikanern kann so etwas ganz Ungewöhnliches einfallen! Es ist kaum glaublich, daß eine Anzahl von Frauen und Mädchen aus der besten Chicagoer Gesellschaft auf den Gedanken verfielen, die Aufforderung zu einem „crying-contest“, einen Tränen-Wettkampf, an ihre Geschlechtsgenossinnen ergehen zu lassen, um zu sehen, wer am meisten und am längsten weinen könnte. Doch läßt sich nach einem Bericht des Soir an der Thatsache dieses neuen Sportes nicht länger zweifeln. Das Wettweinen fand in Gegenwart von mindestens 150 Zeugen beiderlei Geschlechtes statt, und die amerikanischen Zeitungen, die stets nach Neuigkeiten und Refords fahnden, und wären sie noch so lächerlich, teilen den Namen, das Alter und das Verzeichniß der Tränenleistungen der 14 Bewerberinnen mit. Den deutschen Lesern wird es wahrscheinlich genügen, zu erfahren, daß eine gewisse Mrs. Green, eine hübsche Brünnette von neunzehn Jahren, den ersten Preis von 100 Dollars davongetragen hat. Es ist ihr, wohl verstanden ohne Hilfsmittel noch Kunstgriffe, gelungen, 31 Tränen in fünf Minuten zu vergießen. Mrs. Webb erhielt den zweiten Preis von 25 Dollars für 19 authentische Tränen. Wie viele Tränen aber mögen wohl die Zuschauer vor Lachen vergossen haben?

An früheren Krönungen erinnert im Hinblick auf die verschobene Krönung des Königs von England der „Temps“ und theilt seinen Lesern mit, daß der Philosoph Descartes als 23jähriger Jüngling der Krönung des deutschen Kaisers Ferdinand II. in Frankfurt a. M. beizuwohnen beabsichtigte. Damals diente er als Freiwilliger unter Tilly. Baillet, der Biograph Descartes', berichtet, daß dieser von Breda nach Frankfurt a. M. reiste; er mußte jedoch alle List gebrauchen, um sich in die Stadt einzuschleichen, denn allen Personen, die nicht zum Gefolge des bayerischen Kurfürsten gehörten, war der Eintritt in die Stadt verboten. Entweder, so meint die französische Zeitung, war die Stadt zu klein, um noch andere als die offiziellen Gäste in ihren Mauern aufzunehmen, oder man traute den Fremden nicht, oder man betrachtete im 17. Jahrhundert die Krönung eines Kaisers als eine gar ehrwürdige und höchwichtige Sache, die man nicht zu einem einfachen Schaustück herabwürdigen wollte. Wie dem auch sein mag, Descartes wünschte wohl, der Weihe der Staatsgewalt durch die Kirche beizuwohnen, und hätte gern die berühmte Formel gehört: Accipe gladium per manus episcoporum.

Eine Anekdote, die man zum mindesten als hübsch erfunden bezeichnen darf, erzählt der Temps von Leo XIII. Es ist in vatikanischen Kreisen und darüber hinaus bekannt, daß der Kardinal Dreglia di San Stefano, einer der drei oder vier „Papabili“, auf Leo XIII. nicht gut zu sprechen

ist. Der Papst weiß das ganz genau und nimmt es mit gutem Humor auf. Während des Konklaves wird Kardinal Dreglia mit einer Art Unterpontifkat betraut werden. Ihm wird die Aufgabe zufallen, dem toten Papst mit einem kleinen Hammer drei Schläge zu versetzen und in lateinischer Sprache anzurufen: „Becci, bist du wirklich tot?“ Als eines Tages von dieser Formalität die Rede war, sagte der Papst lächelnd: „Ich fürchte mich nicht, denn er wird sehr sanft schlagen, aus Furcht, daß ich aufwachen könnte, falls ich nur eingeschlafen sein sollte.“

Redebüthen aus dem österreichischen Abgeordnetenhanse. Träge, so schreibt die „Wiener Morgenzeitung“ v. 24. Mai, vollt die endlose Budgetdebatte im Abgeordnetenhanse dahin und bleierne Langweile liegt über dem Saale. Zwei Sitzungen voller Steuerbeschwerden — unaufhörliche Vollen Altenstaub — oratorische Wüsten. Und doch ist in dieser hochernsten Steuerdebatte viel und herzlich gelacht worden, und das haben mit ihren Aussprüchen die Herren Kasper und Malik gethan. Namentlich der Letztere ist berühmt und berüchtigt als der drolligste „Versprecher“ des hohen Hauses. Hier eine kleine Redebüthenlese aus der interessanten Debatte. Also sprach Vinzenz Malik:

„Die Herren Steuerinspektoren haben gar keine Ahnung, daß die Landwirthe alle Tage von einer anderen Sauß geiffen werden.“

„Es ist eine Zufälligkeit, wenn der Sohn denselben Namen trägt, wie der Vater.“

„Unglücklich ist, wer Grundsteuer zahlen muß, unglücklich, wer ein Haus besitzt!“

„Wenn man die Geißlichen beim Beutel nimmt, werden sie immer aufgeregt.“

„Ich muß mich ja aufregen, ich hab's meinen Wählern versprochen.“

„Wenn solche Bureaukraten am Sonntag hinauskommen und die blühenden Felder und Wälder sehen, so haben sie keine Ahnung, was für Viecher die Landwirtschaft beeinträchtigen!“

„Schnürt einem so etwas nicht das H vom Leibe ab...? Bardon, ich habe mich versprochen, ich wollte Körper fagen.“

„Es macht mir eine Riesenfreude, wenn ich den Namen eines Menschen nennen kann, der Ungerechtigkeiten begangen hat.“

„Sie sehen meine Herren, daß die Lumpereien und Ungerechtigkeiten bis in den Magen hineinreichen.“

Also aber sprach Herr Josef Kasper:

„Meine Herren, den armen fleißigen Staatsbürgern nehmen die Steuerinspektoren den Bissen Brod und das letzte Hemd vom Munde weg!“

Handel und Verkehr.

Budapest, 1. Juli, 1902.

Offizielle Börsenkurse.

Berlin, 30. Juni.	
St. Papiere Rubel	2 16
Disconto-Gesellschaft	184 50
Napoleon	16 26
Devis London	20 44 5
Paris	81 25
Amsterdam	168 50
Wien	85 10
Belgien	81 15
Italien	80 10
Schweiz	80 90
5% rumän. Rente	96 30
4% rum. Rente 1890	85 20
4% " " 1894	83 10
4% " " 1896	83 —
4% " " 1898	83 —
Bul. Stadt-Anleihe	91 10
Tendenz ruhig	
Paris, 30. Juni	
Ottoman-Bank	572 —
Türk. Loos	114 50
Egypter	—
Griech. Anleihe	—
Oester. Eisenbahnen	—
Alpine	—
3 1/2% franz. Rente	102 50
3% franz. Rente	—
4% rum. Rente	99 35
4% " " 1890	85 25
4% " " 1895	85 75
Italienische Rente	103 90
Ungar. Rente	104 50
Spanische Rente	81 80
London Cheque	25 1 1/2
Devis Wien	103 87
Amsterdam	205 75
Berlin	122 12
Belgien	—
Italien	1 1/4
Schweiz	3/15
Tendenz gehalten	—

Die Geschichte

Russisch-Türkischen Krieges

vom Jahre 1877—1878.

Vorbereitet von der Kriegsgeschichtlichen Kommission des kaiserlich russischen Hauptstabes.

Als die Türken sahen, daß die russischen Truppen mit der Vorrückung zögerten, giengen sie selbst zum Angriffe gegen deren rechten Flügel über: aber das Feuer der 3. Schützen-Compagnie des Regiments Wologda und einer abgefeuerten Halbrotne des Don-Kosaken-Regiments Nr. 9 brachte sie zum Stehen. Letzteres Regiment war am 7. 12. Juli vom Dorfe Kreta aufgebrochen und hatte nach einem Marsche von 10 Werst um 3 Uhr nachmittags beim Dorfe Riben Ribino die Raft bezogen; als es jedoch bei der Colonne des General Schilder-Schuldner Schiffe vernahm, warf es die Rochkessel mit der Menage um, rückte im Trab vor und steckte sich rechts von der Wologdaern auf.

Gegen 8 Uhr abends ließ General Schilder-Schuldner der noch immer keine Nachricht von der Turzki Trösterer Colonne erhalten hatte, das Feuer einstellen und verschob den Angriff auf den nächsten Tag. Zur Nüchtlung wurde den Soldaten befohlen die Mäntel auszuziehen und sich in derselben Gesechtsordnung, in der sie sich befanden, schlafen zu legen. Vor der Schwarmlinie wurden Horchposten, bei jeden Schützengliede und bei den Reservisten Schildwachen aufgestellt.

Von seinem Entschlusse, den Angriff auf den folgenden Tag zu verschieben, benachrichtigte General Schilder-Schuldner (wie es in seinem Corps Commandanten am 12. (24) Juli vorgelegten Berichte über die Vorgänge bei Plevna lauter) das 19. Infanterie Regiment und die „Kuban Brigade.“

Die Thätigkeit letzterer Truppen am 7. 19. Juli bestand in Folgendem:

Am Morgen dieses Tages ließ Oberst Kleinhaus von seinem Divouac an der Plevna Ruscuter Chauffee Patrouillen nach Zgaljuvec vorsenden, und um 11 Uhr vormittags schickte er selbst die beiden Kuban Sotnien unter Commando Wojstowoj Starsina [Kosaken Oberlieutenant] Fürsten Kirkanow mit dem Befehle ab, das Dorf Griviza zu besetzen und Plevna zu recognosciren.

Dann rückte Oberst Kleinhaus — im Sinne der oben angeführten allgemeinen Disposition des General Schilder-Schuldner für den 7. 19. Juli — um 12 Uhr mittags mit der Hauptkraft seines Detachements nach Zgaljuvec ab und traf hier um 2 Uhr nachmittags ein. Eine Stunde später kehrten auch die zur Recognoscierung vorgefendeten Kuban Sotnien zum Detachement zurück und zwar gefolgt von einem Trupp Baschibosul. Einige Kanonenschüsse zwangen die letzteren zur Rückkehr, worauf das ganze Detachement das Lager bezog. Ueber das Ergebnis der vom Fürsten Kirkanow durchgeführten Recognoscierung sandte Oberst Kleinhaus dem General Schilder-Schuldner folgende Meldung:

„Der Commandant der Kuban-Division, Major-) Fürst Kirkanow, den ich zur Besetzung des Dorfes Griviza vorgefendet hatte, konnte diesen Befehl nicht durchführen. Bei der Annäherung an das Dorf fand er dasselbe von feindlicher Cavallerie mit 2 Geschützen besetzt; er trat infolgedessen den Rückzug längs der Ruscuter Chauffee an und sandte hierüber eine Meldung mit der Anfrage ein, wohin er zu reiten habe; auch ließ er mir mittheilen, daß der Feind ihm folge. Ich befahl der Kuban-Division, nach Zgaljuvec zu rücken, wohin ich mit meinem Detachement

um diese Zeit marschierte. Als das letztere das Divouac zu beziehen begann, trafen die beiden Kuban-Sotnien ein und gleichzeitig erschienen auf den gegenüberliegenden Höhen feindliche Reiter, welche bergab, bergauf hin und her ritten und dann verschwanden. Einige unserer Leute zählten ihrer 34. Bald darauf kam ein Bulgare und erzählte, daß die Türken auf derselben Höhe, wo die feindlichen Reiter gewesen waren, alle in den Feldern arbeitenden Bulgaren massacrirt hätten. Mein Divouac liegt an der Nordwest-Esiere von Zgaljuvec. Die kaukasische Brigade hat den ihr zugewiesenen Standpunkt noch nicht erreicht.“

) Diese Meldung stimmt nicht völlig mit dem Zeugnisse des damaligen Commandanten der kaukasischen Brigade, J. D. Tutolmin überein. Aus dem Werke des letzteren „Die kaukasische Kosaken-Brigade in Bulgarien in den Jahren 1877 und 1878 (Feld-Tagebuch)“ geht hervor, daß der Commandant der zur Recognoscierung ausgesandten Sotnien, Fürst Kirkanow, nach der Rückkehr von Griviza meldete, bei Plevna sei ein großes feindliches Lager zu sehen gewesen, welches nach der Aussage von Bulgaren durch die am Vortage eingetroffenen, bedeutenden türkischen Verstärkungen bezogen worden sei. Weiter heißt es, Oberst Tutolmin „habe auf seine an den Commandanten des Regiments Kostroma und an Fürst Kirkanow gerichtete Frage, ob denn von ihnen über die vorgenommene Recognoscierung eine Meldung nach Brösisanica gesandt worden sei“, eine bejahende Antwort erhalten. Schließlich erwähnte derselbe Fürst Kirkanow in seinem Berichte Nr. 63 vom 8. (20) Juli (der in dem bezeichneten Werke vollständig angeführt wird) unter anderem, er habe dem Commandanten des Regiments Kostroma gemeldet, daß vor ihm 2 türkische Lager bei Plevna, in der bestänfigen Größe zweier Regimenter constatirt worden seien; den Gerüchten zufolge, welche bei den Einwohnern cursirten, sollten dort am Abende zuvor 2 Paschas mit starken Truppen eingetroffen sein. Der Regiments-Commandant habe hierauf dem Fürsten Kirkanow gesagt, er werde alles dem Commandanten der 5. Infanterie-Division melden.

(Fortsetzung folgt.)

) Fehler im Original der Meldung. — Die Redaction.

Table with 2 columns: Item (e.g., Napoleon, Bapierrubel, Kreditanstalt) and Price/Value.

Schreibbewilligungen. Herrn E. Wolff, in der Gemeinde Verbilan (Brahova) für Schwefel. — Den Erben Gh. Orleanu's für Kohlen in der Gemeinde Andreaschi (N. Sarai).

Die Basaltgesellschaft von Cotroceni übersendet uns den Bericht für das Verwaltungsjahr 1901—1902. Trotz der Stagnation des Baugebietes, sind die Geschäfte dieser Gesellschaft als sehr zufriedenstellend zu bezeichnen und konnte für jede Aktie eine Dividende von 12 Lei 50 verteilt werden.

Einnahmen der Eisenbahnen. Die Einnahmen der Eisenbahnen im Monat Mai l. J. betragen Lei 4.617.014 und zwar Lei 1.508.203 aus dem Passagier-, Lei 34.434 aus dem Gepäck- und Lei 3.074.367. aus dem Frachtverkehr. Gegenüber den Einnahmen des Vorjahres der gleichen Periode ergeben dieselben ein Plus von Lei 567.407 und gegenüber denen des Jahres 1900 ein Plus von Lei 994.184. Die Gesamteinnahmen vom 1. April bis Ende Mai laufenden Jahres betragen Lei 8.734.368 und zwar Lei 2.887.984 aus dem Passagier-, Lei 67.221 aus dem Gepäck- und Lei 5.779.163 aus dem Frachtverkehr. Gegenüber den Einnahmen der gleichen Epoche des Vorjahres ergeben diese Einnahmen ein Plus von Lei 1.034.841 und gegenüber denen des Jahres 1900 ein Plus von Lei 1.723.306.

Die Exportverhältnisse nach Südafrika. Wir lesen im „N. Pesth. Journal“: Bei den Importeuren in Pretoria besteht ein großes Interesse für die industriellen Erzeugnisse der österreichisch-ungarischen Monarchie. Ein Artikel, der sich für den Absatz besonders eignen würde, ist Baumaterial aus Eisen und Holz. Ein in Johannesburg ansässiger Ungar ist bereit, ein Musterlager österreichisch-ungarischer Exportartikel zu übernehmen, vorausgesetzt, daß die ostafrikanische Linie des österreichischen Lloyd sich verwirklicht. Ein Hindernis für den heimischen Export nach Südafrika besteht in dem Mangel einer direkten Bankverbindung. Es würde sich für zweckmäßig erweisen, eines der Bankinstitute in Pretoria zu veranlassen, sich mit einem österreichischen oder ungarischen Bankinstitut in Fühlung zu setzen, wodurch Wechsel, Tratten und Checks direkt zwischen denselben mit Umgehung von London angesetzt werden könnten. Die Ansichten für den Import von Mehl aus der Monarchie nach Südafrika sind sehr günstig. Möbel, Leinwandwaren und Porzellan haben sehr gute Chancen für den Absatz, obgleich die Konkurrenz sehr groß ist. In landwirtschaftlichen Maschinen ist die österreichisch-ungarische Monarchie in Südafrika mit England, Amerika und Deutschland vollkommen konkurrenzfähig; namentlich Waschmaschinen, Sodawassermaschinen, Maschinen für die Zubereitung von Butter und für Bäckereien sind jetzt nach Beendigung des Krieges sehr gesucht und bilden einen dankbaren Absatzartikel. In Weinwaren besteht ein ziemlicher Export aus der Monarchie nach Südafrika. Hemden, Krägen, Tischdecken und Servietten sind sehr gefragt. Kurz- und Modewaren bilden ebenfalls einen starken Absatzartikel, wurden jedoch bisher nur aus England und Frankreich eingeführt. Auch Cement gestaltet sich jetzt zu einem dankbaren Importartikel in Südafrika, und obwohl der Import von englischem, deutschem und belgischem Cement schon jetzt ein sehr bedeutender ist und die Preise sehr knapp berechnet sind, ist eine Konkurrenz österreichischer und ungarischer Fabriken nicht ausgeschlossen und dürfte sich nutzbringend gestalten, aber nur gegen feste Oedre.

Die Einnahmen aus der Petroleumsteuer im Budgetjahre 1900—1901 betragen Lei 2.281.935 von denen sich Lei 2.224.803 aus dem inländischen, Lei 56.873 aus dem importierten Petroleum und Lei 756 aus Strafen und Confiszierungen ergeben.

Lizitationsergebnisse. Bei. Am 20. Juni. An der Eisenbahndirektion Lieferung von 81.000 Kgr. Bleiblöcke und 500 Kgr. Bleiblätter. Offerten: Beer Sondheimer et Cie, Frankfurt, das Ganze für 2743 Frs. 45 in Galaz; Sozietä de Pertuzola Genua, 2745 Frs. in Braila, Galaz oder Constanza; Societee de Mines et Fonderies de Pontgibeaud, 3073 Frs. 25 in Galaz oder Braila; Jacob Neurath, Wien, offeriert nur die Bleiblöcke für 2760 Fr. in Galaz; Aron Girsch et Sohn, Halberstadt, nur Bleiblöcke für 2640 Frs. in Galaz.

Zinn. Am 20. Juni, an derselben Direktion, Lieferung von 10.000 Kgr. Zinnblöcke. Offerten: Beer Sondheimer et Cie, Frankfurt, 32.269 Frs. in Galaz; Jacob Neurath, Wien, 33.475 Fr. in Galaz; Cie française des Metaux, Paris, 35.500 Fr. in Galaz; Mihail Neurath, Wien, 38.000 Frs. in Benciorova.

Wafschlappen. Am 25. Juni an derselben Direktion Lieferung von 25.000 Baumwolllappen für Maschinen Gewicht 54 Gr. Offerten: Draghiceanu et Cie, Bukarest, 48.625 Fr. Franco Magazin; Rumänische Gesellschaft für Tricotagewaren in 2 Preise, 37.125 Fr. und 38.500 Fr. am Bahnhof Filaret.

Pflaster. Am 6. Juni, an der Bukarester Primarie, Pflasterung des Boulevard Neatarnarei. Devis 9.675 Frs. Offerten unter dem Devis: J. Popovici, 10.01 pCt.; At. Bolintineanu 9 pCt.; Gh. Popescu 6.16 pCt. und D. Naum 4.20 pCt.

Am 12. Juni an der Primarie, Pflasterung der Filareter Chaussee. Devis 4366 Frs. Offerten unter dem Devis. At. Bolintineanu 12.50 pCt.; Ingenieur Popovici 11.26 pCt.; Ingenieur Ion Don 11 pCt. und D. Naum 2.05 Prozent.

Kohlensäure Potasche. Am 20. Juni an der Direktion der Eisenbahnen, Lieferung von 2200 Kgr. Kohlensäure Potasche. Offerten: Centralgesellschaft für chemische Produkte, Paris, 1480 Fr. 60 in Galaz; Weeger und Söhne, Paris, 1287 Fr. in Galaz; Cymael Ferdinand, Lüttich, 1298 Fr. in Galaz; P. Dobreanu, Bukarest, 1425 Fr. 50 Nordbahn; G. P. Petheu, Bukarest, 1100 Fr. an der Nordbahn.

Unter den Mäulern des Landes wird die Idee ventiliert, eine Gesellschaft wie sie in Frankreich, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland existiert, zu gründen, um die Mühleninteressen zu wahren und den Export auf rationelle Weise zu organisieren.

Table: Bukarester Devisen-Kurse. Columns: Location (London, Paris, Berlin), Term (3 Monate), and Rate.

Table: Getreide-Kurse. Columns: Location (Budapest, New York), Commodity (Weizen, Roggen, Hafer), and Price.

Table: Getreide-Kurse. Columns: Location (Chicago, Paris), Commodity (Weizen, Roggen, Mehl), and Price.

Table: Getreide-Kurse. Columns: Location (Berlin), Commodity (Weizen, Roggen), and Price.

Table: Getreide-Kurse. Columns: Location (Liverpool), Commodity (Weizen, Roggen), and Price.

Table: Wasserstand der Donau. Columns: Hafen (e.g., Severin, Galafat), Date (Am 29 Juni, Am 30 Juni), and Water Level.

Table: Wasserstand der Donau. Columns: Location (Donau, Bares, Esseg, Save, Siffet, Mitrovicja), Date (Am 28. Juni), and Water Level.

Erklärung der Zeichen: + gestiegen; x gesunken um: ? unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius; — unter Null.

Telegramme.

Die Beerdigung eines Freiheitskämpfers. Rom, 20. Juni. Die Beisetzung des Abgeordneten Ferrati in Ancona fand unter ungeheurem Andrang des Publikums statt. Der Verlebene war Freiheitskämpfer und hatte in der Legion der Tausend unter Garibaldi gedient. Delegierte der Kammer und des Senats, sowie der Gemeindebehörden waren erschienen, ebenso waren zahlreiche italienische Gesellschaften vertreten. Der Sarg, auf welchem das Banner Garibaldi's befestigt war, wurde von früheren Mitkämpfern Garibaldi's getragen. Anarchisten versuchten Unruhen zu stiften, wurden aber von den einschreitenden Truppen zerstreut. Zahlreiche Personen wurden hierbei verletzt und mehrere verhaftet.

Aus Bulgarien. Sofia, 30. Juni. Die Finanzkommission hat heute einstimmig den Anleihe-Vertrag angenommen. Der bulgarische Agent in Konstantinopel, Ghesoff, ist auf seinen Posten mit energischen Instruktionen für die Beilegung des Konfliktes in Serres abgereist. — Der Empfang des Fürsten Ferdinand in Paris durch den Präsidenten Loubet hat hier großen Eindruck hervorgerufen. Heute wird der Fürst mit Delcassée eine Zusammenkunft haben.

Die Erneuerung des Dreibundes. Budapest, 30. Juni. Die Blätter besprechen die Erneuerung des Dreibundes und betonen, daß dieselbe wohl keine Ueberraschung sei, doch eine Beruhigung und aufrichtige Befriedigung in Ungarn und überall in Europa erwecken werde, wo man die überaus großen materiellen und moralischen Interessen der Aufrechterhaltung des Friedens würdige. Die drei Großmächte gäben mit der Unterfertigung des Vertragsinstrumentes auch diesmal eine Probe der auf einem innigen Verhältnisse ruhenden Interessengemeinschaft, und die Millionen der Völker nähmen freudig

und dankend davon Kenntnis, daß das Bundesverhältnis abermals auf lange Zeit die Möglichkeit einer friedlichen und ruhigen Entwicklung garantiere.

Das Jubiläum der Befreiung Bulgariens. Sofia, 30. Juni. Zu den bevorstehenden Festtagen in Bulgarien anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Befreiung Bulgariens schreiben die „St. Peterburgskija Wedomosti“ folgendes. „Die russische öffentliche Meinung wird die bevorstehenden bulgarischen, oder richtiger, russisch-bulgarischen Feierlichkeiten freudig begrüßen. Dieselben geben Niemand außerhalb unserer Familie etwas an, wir werden unseren eigenen rein häuslichen Festtag feiern, und deshalb muß jeder Gedanke an eine irgendwie geartete politische Demonstration ausgeschlossen bleiben. Wenn irgend Jemand seine besondere Schlüsse ziehen will, daß diese Feierlichkeit eine bestimmte Bedeutung habe, welche einigermaßen über die Grenzen des bulgarischen Fürstentums hinausreicht, so kann dies Niemand hindern und wir können nur wünschen, daß diese Schlüsse richtige sein mögen, das heißt, in die von uns schon einmal betonte Erkenntnis hinauskommen, daß „Blut — nicht Wasser ist“ und daß die enge Einigung unter den Slaven wol zeitweilig gestört werden kann, daß sie aber eine Tatsache bildet, mit welcher die Diplomatie rechnen muß und die Geschichte rechnen wird. Das soll man nicht vergessen.“

Table: Fremdenliste. Columns: Name (e.g., Dumitriu Basilescu, Ernest Weiß), Location (Galaz, Braila), and other details.

Eine Lüge.

Gewissenlose Spekulanten, verbreiten mündlich und durch die Zeitungen, indem sie auch veraltete Preiscurante vorzeigen, das Gerücht, daß die Maschine „Yost“ mittelst Farb-Bänder schreibt. Wir erklären, daß diese Verläumdungen lügnerrisch sind und ersuchen alle, bevor sie diesen Nachenschaften neidischer Concurrenten über den Erfolg den die Maschine „Yost“ überall erzielt, Glauben schenken, sowohl in allen Ministerien als auch bei allen hervorragenden Häusern der Hauptstadt sowie in unserer Niederlage zu konstatieren und sich zu überzeugen, daß „Yost“ die einzige Maschine ersten Ranges ist, welche nicht mittelst Farb-Bändern schreibt und wenn sich noch dann diese Verläumder irgendwo zeigen, sie dem Gerichte auszuliefern oder kurzweg hinauszuerwerfen.

Die Direktion der Post-Schreibmaschinen-Gesellschaft Calea Victoriei 71 (Hotel Splendid.)

Edison-Garten.

Vorstellung der deutschen Varieteer-Truppe unter der künstlerischen Direktion des Herrn Ludwig Mertens

Dienstag, den 18. Juni Erstes Auftreten der Duettisten Salmi Mundi Rosenkranz Auftreten der Duettisten Riccardo und Benedetto Anfang 9 Uhr abends präcis. Kalte und warme Küche PREISE der Plätze: Nummerirter Sitz Lei 3, I. Platz Lei 2, II. Platz Lei 1.

Advertisement for DISTAZ BAD featuring large stylized text and a description of the spa's benefits for rheumatism and other ailments.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44
 Gegründet im Jahre 1873.
 Kauft und verkauft sowohl unten notirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bukarester Börse.

Bucarest, den 1. Juli 1902
 Effecten-Curse:

5/20 amortizable Rente von 1881	Kauf	96 1/2	Berf-	97.-
4 1/2 interne		84 50		85.-
4 1/2 externe		84 50		85.-
5 1/2 Com. Anst. Divid. Oblig.		92 75		93 25
5 1/2 Bonc. Anst. Briefe		85 25		85 75
4 1/2 Urban-Briefe, Bucarest		85 50		86.-
4 1/2 Urban-Briefe, Jassy		85 75		86 25
3 1/2		75 75		80 25

Actien-Curse:

Banque National	Kauf	2350	Berfouf	2370	Soc. Patria	---	---
Agricol		270		275	Constructia	---	---
de Scout		160		162	Basalt	---	---
Soc. Dacia Rom.		3 5		380	Benturi Ga-		
Nationala		375		3 0	zosa Unite	35	40

Münzen- und Banknoten-Curse:

Napoleon d'or	Kauf	20 00	Berfouf	20 10	Russische Rubel	2.65	2.67
Österr. Gulden		2.10		2.11	Franz Francs	100.	100.50
Deutsche Mark		1.23		1.24			

Geheime Krankheiten u. Impotenz

Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell u. schmerzlos auf Grund einer 31-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargi No. 1

Eingang nur von der Str. Sf. Voievozi.
 Consultation von 10-1 und von 5-8 Uhr nachm.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital wohnt jetzt **Strada Carol Nr. 110** vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Săherban-Voda).
Interne Frauenkrankheiten

und Geburtshelfer.

Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2-8 Uhr abend.

Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilflichen Klinik zu Bukarest.

Geburtshelfer und Frauenarzt.

Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.

6, Strada Sălcilor 6

Spricht geläufig Deutsch

Dr. Davidovicz

von der Wiener med. Fakultät, Spezial-Arzt für **Kinder-Krankheiten** sowie für Haut- und Geschlechtsleiden
 Spezielle Behandlung kosmetischer Fehler des Gesichts (unreiner Teint, Flecken, Falten etc.)

ist umgezogen in

Strada Sft. Ion-nou 6, (vis-à-vis Hotel Patria)

Consultationen 2-4 Uhr Nachm. u. 7-8 Uhr Abends

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital
 Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.
 Chem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.

Consultationen von 2-4 Nachm.

Calea Călărășilor 64.

Amerikanischer Zahnarzt

diplomirt von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.

H. GOLDSTEIN

Str. Dămnei 17 (neben dem Credit Urban)
 verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert.
Zähne werden geputzt und mit feinem Metall plombirt.
Zähne und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.

Garantiert für lange Dauer

Doctor Baubergher

wohnt jetzt

Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag.

Für Minderbemittelte in der im selben Hause befindlichen

Ordinations-Anstalt, Consultation à 1 Frank

für sämtliche Krankheiten, besonders

Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten

während aller Tagesstunden

Frau Doktor MOSCHUNA-SION

langjährige Assistentin der Spitäler.

Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.

Bleibt den ganzen Sommer über in Bukarest.

Spricht deutsch.

Calea Grivitei No. 123.

Dr. E. Marcian

Mamosch.

Gewesener Interner der Gebäranstalt.

Speziell für

Frauenkrankheiten u. Geburten.

Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittags.

Splaiul Mihai-Vodă No. 5

Dimbovițaquai neben dem **Bad Mitraszewski.**

Pension für Provinzranke und speziell für Frauen.

Doctor Velescu

Zahnarzt.

Gewesener Chef der Klinik der zahnärztlichen Fakultät

von Philadelphia (Amerika).

Specialist im schmerzlosen **Zahnreissen.**

Consultationen von 9-12 und 2-5.

Calea Victoriei 100 (gegenüber dem kgl. Palais).

Dr. J. Galimir

von der Pariser Facultät.

Spezialist in **Nagenkrankheiten**

Str. Doamnei Nr. 1.

(Palais Nifon) Consultationen von 2-4 Uhr Nachm

Dankfagung.

Der unterzeichnete Bürgermeister von Craiova, dankt hiermit wärmstens der geehrten Versicherungsgesellschaft „Nationala“, welche den Schaden, den die Gemeinde durch den Brand des Pavillons vom Hyppodrom im Parke Bibescu, welcher Pavillion mit der Polizze No. 211,230 versichert war, in coulantester Weise liquidirt hat. Diese Liquidation fand in der denkbar kürzesten Zeit statt, da trotzdem dass der Brand am 30. stattgefunden hat, die Gemeinde schon heute am 7. Juni l. J. vollständig entschädigt ist. Wir empfehlen daher allen, ihr Vermögen bei dieser Gesellschaft zu versichern, welche bei jeder Gelegenheit die grösste Raschheit bewiesen hat.

Der Bürgermeister von Craiova

Nicolae Romanescu.

Correspondent

Junger Mann mit schöner Handschrift, der deutschen Corresp. vollkommen mächtig, wird für hies. Commissionshaus zum sofortigen Antritt gesucht. Auskunft ertheilt die Admin. des Blattes.

AVIS!

Da ich entschlossen bin, mich vom Handel zurückzuziehen, verkaufe ich 20.000 Vatra Roth Wein von Orevița und Golu-Drâncea aus der Ernte des Jahres 1891, dessen Qualität allen anderen Weinen überlegen ist, sowie Weisswein von Dragășani aus meinem Besitzthum, dem Weingute Bistrița, dem berühmtesten Weingute von allen Weinbergen von Dragășani, 1891, 1892, 1895 u. 1896-er Ernte zu nachfolgenden Preisen:

Rothwein von Orevița und Golu Drâncea aus der Ernte des Jahres 1891.

Die Flasche von 1 Liter Lei 1.50.

Weisser Wein vom Weingute Bistrița aus der Ernte der Jahre 1891, 1892, 1895 und 1896

die Flasche 1 Liter Lei 1.50

Roth-Wein von Orevița und Golu Drâncea vom Jahre 1883

die Flasche von 750 Gramm Lei 2.

Weiss-Wein aus dem Weingute Bistrița aus der Ernte des Jahres 1887

die Flasche von 750 Gramm Lei 2.

Tămăioșă (Muskatellwein) aus dem Weingut Bistrița **die Flasche von 750 Gr. Lei 2.**

Păun Popescu & Comp.

Const. Amărășteanu, Succesor.

18, Strada Lipscani 18, Bukarest

P. S. Die Preise beziehen sich nur auf den Wein den die Flaschen enthalten, dagegen wird die Einlage, welche für den Werth der Flaschen zurückgelassen wird, bei Rückgabe der leeren Flasche zurückgegeben.

HOTEL BOULEVARD SINAIA.

In der schönsten Lage der Stadt.

Vorzügliche deutsche, rumänische und französische **Küche.**

Prompte und aufmerksame Bedienung.

Schöne, gut möblirte Zimmer.

Musterhafte Reinlichkeit.

Mässige Preise.

Vollständige Pension für einzelne Personen sowie für ganze Familien nach Uebereinkommen.

(Ausserhalb der Saison besonders ermässigte Preise).

Zu zahlreichem Zuspruche ladet höflichst ein

Der Unternehmer

G. COMSCHA.

Garten-Wohnung

in Kronstadt

in entzückender Lage, nahe der innern

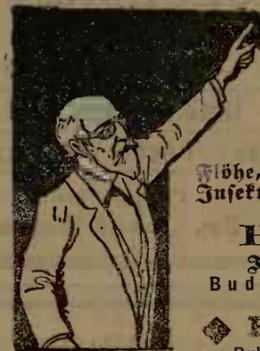
Stadt, möblirt, 3 Zimmer, Küche,

Keller ist für die Sommermonate zu

vergeben. Näheres durch Dr. Gust

Kronstadt, Marktplatz.

Verlangen Sie überall Fulgurin-



Insekten-Pulver in der Spritze für 25 Bani. Dieses Fulgurin-Insekten-Pulver vernichtet Wanzen, Schwaben und Aussenläufer, Motten, Flöhe, Fliegen, Ameisen, Pflanzen-Insekten etc. und ist allein echt zu beziehen von

B. REISS,

Fabrik chemischer Produkte,

Budapest, VII., Königsgasse 41.

Generalvertreter für Rumänien:

Bernhard Sacher

Bukarest, Calea Mășilor Nr. 94.

Zu verkaufen in allen Apotheken und Droguerien des Landes.

Societatea Belgiană

Calea Grivitei No. 6

(neben dem Finanzministerium).

Möbeln

Reich assortirt mit Schlafzimmern, Speisenzimmern, Salons etc.
 Verkauf auch in Raten.



Sofort bares Geld

ehrlich, leicht und in unbegrenzter Höhe zu verdienen ist strebsamen und vertrauenswerten Personen aller Stände auch als **Neberwerb** ohne jedes Risiko geboten. Off. u. J. V. 5910 Rudolf Mosse, Berlin SW., Jerusalemstrasse 48.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
 f. Masch.- u. Elektrotechnik.
 Ingenieure, Techn. u. Werkm.
 Laboratorien. Progr. frei. Dir.:
 F. Boltz
 Staatl. Oberaufsicht.

Eis- & Kühlmaschinen.

Eine große leistungsfähige Maschinenfabrik, welche als Spezialität **Eis- und Kühlmaschinen** nach bewährtem System baut, sucht für den Vertrieb dieser Maschinen in Rumänien einen durchaus tüchtigen, möglichst technisch gebildeten **Vertreter,**

der in den einzelnen Städten des Landes gute Beziehungen besitzt und in der Lage ist, erfolgreich zu wirken, gegen hohe Provision. D. 1. 1. 1902 an Rudolf Mosse Berlin S. W. 4402

Lehrzeugnisse

in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bukarester Tagblatt.“



Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Kaffeehaus Fr. Schreiber's Nachf. **G. WABER** Strada Lipseani 3, Bukarest

Elegantes Kaffeehaus 1. Ranges, vorzüglich beleuchtet und ventilirt. Rendezvous der Kaufleute, Handelsleute und der besten deutschen und rumänischen Gesellschaft. **Geöffnet von 1/27 Uhr morgens bis 1/22 Uhr nachts.** Dem P. L. Publikum stehen Billard, Schachbretter, Tables, Spielkarten und ca. 80 In- und Ausländische Zeitungen zur Verfügung.

Vorzügliche und billige Consumation. — Aufmerksame Bedienung.

In- und Ausländische Zeitungen:

- Inländische Zeitungen:**
- 1 Boinga Nazionala
 - 1 Conservatorul
 - 1 Epoca
 - 1 Secolul xx
 - 1 Adevurul
 - 1 Cronica
 - 1 Monitorul Oficial
 - 1 Curierul Financiar
 - 1 Monitorul Rentierilor
 - 1 Romania Economica

- 1 Governmental Jassy
- 3 Resboiul
- 2 Univerful
- 2 L'Independance Roumaine
- 1 La Roumanie
- 2 Bukarester Tagblatt
- 4 Rumänischer Lloyd

- Ausländische Zeitungen:**
- 1 Berliner Tagblatt
 - 1 Vorwärts

- 1 Münchener Allgemeine
- 2 Frankfurter Zeitung
- 1 Neue freie Presse
- 3 Neues Wiener Tagblatt
- 2 Wiener Tagblatt
- 1 Wiener Mercur
- 1 Fremdenblatt
- 1 Ostdeutsche Rundschau
- 1 Welter Lloyd
- 1 Sieb. deutsches Tageblatt
- 1 Kronstädter Zeitung

- 1 Egyptisches
- 1 Gazeta Transylvaniei
- 1 Tribuna
- 1 Cociero della Serra
- 1 The Standard
- 1 Le Temps
- 2 Figaro
- 1 L'Aurore
- 1 Kölnische Zeitung
- Illustrirte Blätter:
- 1 The Ill. London News

- 1 Illustratione Italiana
- 1 Jugend
- 1 Simplicissimus
- 1 Journal Amüsant
- 1 Illustration (Sour. Univer.)
- 1 Leipziger Illustrierte
- 1 Ueber Land und Meer
- 2 Illustriertes Wiener Extrabl.
- 1 Gartenlaube
- 1 Kladderadatsch
- 1 Ill

- 2 Z. & Interessante Blatt
- 2 Flieg. Blätter (München)
- 1 Meggendorfers hum. Bl.
- 1 Der Floh.
- 1 Die Bombe
- 1 Kikeriki
- 1 Saphir's Wiener Witzblatt
- 1 Nagels „uffige Welt“ hum.
- 1 Fliegende Blätter
- 1 Wiener Karikaturen.

Um geneigten Zuspruch bittet Schreiber's Nachfolger

Gustav A. Waber

Junger Kaufmann

deutscher, m. Gymnasialbildung, f. b. geringem Anfangsgehalt Stellung als Buchhalter oder Comptoirist. Offerten unter Nr.1 an die Adm. des Bl.

CUR- und WASSERHEIL-ANSTALT.

Priessnitzthal

in Mödling bei Wien.

Special-Heilanstalt

für Schwäche-Zustände:

- Berufs-Neurasthenie — Nervenschwäche
- Brustschwäche — Unterleibsschwäche
- Schwäche der Füße — Reconvalescenz.

Vorzügliche Heilerfolge. — Prospekt gratis.

Dr. Josef Weiss.

Albert Engel S-SOR

Bukarest, Strada Carol I Nr. 37.



offerirt
billigst
Eis-
kästen

ausländisches Fabrikat, Eismaschinen, Eisformen, Buttermaschinen, Badewannen aller Systeme.

Petrollocher Primus, Sirius kocht 1 Liter Wasser in 4 Minuten, Lampen aller Gattungen, Glas und Porzellanwaaren, Emailgeschiere nur ausländisches, Alpaca-Bestecke (Berndorf.)

Atelier für Reparaturen — Petrol prima. Rüböl prima.

133. Herzogliche Braunschweigische vom Staate garantierte

Landes-Lotterie

100.000 Original-Loose, 50000 Gewinne und 6 Prämien. eingeteilt in 6 Klassen.

Höchster Gewinn im glücklichsten Falle

500.000 Mark Deutsche Goldwährung.

Spezielle Gewinne von: 300.000, 200.000, 100.000, 60.000, 50.000, 40.000, 30.000, 20.000, sowie zahlreiche Gewinne von 10.000, 8000, 6000, 50.0, 40.0, 3000, 2000 und so weiter im Betrage von

10 Millionen 260.000 Mark in Gold

welche in 6 Ziehungen zur Auszahlung kommen, und kostet alle 6 Ziehungen, 1/4 Loos Frs. 45, 1/2 Loos Frs. 90, ein ganzes Loos Frs. 180 in Gold und für jede einzelne Ziehung

1/4 Loos Fr. 7.50, 1/2 Loos Fr. 15, 1/1 Loos Fr. 30

zu welcher ich nur Originallose nebst amtlichem Spielplan gegen vorherige Einfindung des Betrages sende.

Die Ziehung erster Klasse findet statt am

8. Juli d. Jahres

21. Juli d. Jahres

Gewinnauszahlung erfolgt prompt gemäß Spielplan.

Sofortige, oder möglichst baldige Bestellung auf Loose erbittet:

Robert Günther, Lotterie-Haupt-Collecte gegründet 1872.

Braunschweig. (Deutschland.)

Banque SZENDE & Comp.

Sofia.

Man biete dem Glücke die Hand!

und zahlten wir in Rumänien große Gewinne aus.

In einigen Tagen wird die Klassenlotterie der Stadt Sofia mit 50.000 Loose, worunter 25.000 Gewinne und 6 Prämien beginnen. Die Gesamtgewinne betragen

4.601,000 Francs. in Gold

Wir versenden nur Originallose für die planmäßige amtlich festgesetzte Einlage ohne Aufschlag.

Größter Gewinn im glücklichsten Falle **300.000 Francs** in Gold.

Prämien Gold-Francs	200000
" "	45000
" "	40000
" "	35000
" "	30000
" "	25000
1 Loos von	100000
1 "	60000
1 "	40000
1 "	30000
2 "	20000
6 "	10000
15 "	5000
13 "	4000
15 "	3000
35 "	2000
34 "	1500
218 "	1000
	218000

Keine Lotterie der Welt bietet verhältnismäßig eine solche Gewinnchance, wie die Lotterie der Stadt Sofia, indem dieselbe gänzlich steuerfrei ist, während bei allen anderen Lotterien (Deutsche) 20% extra Steuern zu bezahlen sind.

Die Lotterie der Stadt Sofia

steht unter Aufsicht des Staates.

Was die Bedienung unserer w. Kunden anbelangt, so stehen uns Dankschreiben in enormer Anzahl zu Gebote.

Die amtlich festgesetzte Einlage beträgt:
für ein viertel Loos Lei 5,—
" halbes " " 10.—
" ganzes " " 20.—

Die beste und einfachste Zahlungsweise ist die vorherige Einfindung des Betrages durch Postanweisung; jedoch können auch Beträge in Banknoten (Cheques) oder Postfreimarken eingesandt werden; Pläne senden gratis und franco.

Amtliche Ziehungslisten werden sofort nach gefeheimer Ziehung versandt.

Wir bitten Bestellungen zur Gewinnziehung 1. Klasse bald, spätestens aber bis zum 20. Juni an uns direkt einzufenden, da die Nachfrage eine große ist.

Bauhaus Szende & Co. Sofia.

Schmuckgegenstände

neu und gebraucht, Brillanten, Diamanten, farbige Steine, Gold, Silber etc. werden mit größten Preisen angekauft, nur bei der

Wechselstube I. ISTECESCU

Str. I. C. Brätianu 5 (früher Selgea)

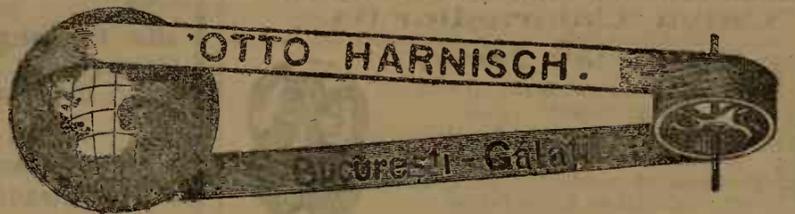
Auf Verlangen sende ich ins Haus

Otto Harnisch

Königlicher Hoflieferant.

Bukarest, Strada Academiei 30.

Lederriemen-Fabrik.



ausschliesslich bestes englisches Kernleder
SPECIALITÄTEN: Dynamo-Riemen, Rimen für Petroleumsonden.

Grösstes Spezial-Depot technischer Artikel.

- Gummi-Dichtungen
- Gummi-Schläuche
- Wein-Pumpen
- Wein-Filter.
- Asbest-Dichtungen
- Hanf-Schläuche
- Wein-Schläuche

Messing-Hähne, Eisen- & Messing-Ventile, Manometer, Wasserstandsgläser, Putzbaumwolle.